Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 138. Elbing, Mittwoch 16. Juni 1897. 49. Jahrg.

Die Erhaltung des Mittelstandes.

Der achte evangelisch-sociale Congreß hat Ende voriger Woche in Leipzig getagt. Die Verhandlungen hatten für weitere Kreise wenig Interesse; die National-Socialen führten das große Wort und suchten für ihre unklaren social und liberal und doch wieder orthodox und reactionär schillernden Partei-Ideen zu werben. Eine scharfe Kampfesstimmung gegen Frhrn v. Stumm, der National-Sociale, Christlich-Sociale und Socialdemokraten als gleichwerthige Brüder mit gleichen Kappen behandelt und mit seinem Haß verfolgt, trat fast in allen Reden zu Tage. Von den auf dem Congreß gehaltenen Vorträgen verdient allein der letzte eine größere Beachtung der von Professor Schmoller-Berlin über die Frage gehalten wurde: „Was verstehen wir unter dem Mittelstand? Hat er im 19 Jahrhundert zu- oder abgenommen?" Prof. Schmoller ist das Haupt der sogenannten „Kathedersocialisten" und ohne Zweifel ein hervorragender, kenntnißreicher Nationalökonom, dessen Forschungen und wissenschaftliche Darlegungen auch für den Werth haben, der die socialpolitische Anschauung Schmoller's nicht in allen Punkten theilt. Wir können den Ausführungen Schmoller's über die gerade gegenwärtig actuelle und wichtige Frage, ob der Mittelstand bei der heutigen wirthschaftlichen Entwickelung verschwinden oder sich erhalten wird, in der Hauptsache beipflichten. Auch wir vertreten die Anschauung, daß die agitatorischen Schlagworte von der Aufsaugung und Unterdrückung des Mittelstandes im Widerspruch stehen mit den thatsächlichen Verhältnissen und daß wir uns bei der Beurtheilung der Frage von allen Uebertreibungen und Generalisirungen fern zu halten haben.

Ein Generalisiren ist unmöglich; die Verhältnisse haben sich in jedem Lande anders entwickelt, sie sind anders in Amerika, als in Deutschland und Frankreich. Die Zeit von 1700 bis 1850 ist wirthschaftlich und politisch bestimmt gewesen durch den Despotismus und später durch den Liberalismus, technisch durch die alten Betriebsformen und Verkehrswege, social war diese Epoche bestimmt durch die Hebung des Bauern- und Handwerkerstandes. Der zunehmende Wohlstand hat bis 1850 angehalten. Das Handwerk war im achtzehnten Jahrhundert in kümmerlicher Lage gewesen, aber von 1830 und weiter bis 1850—60 hob sich der Betrieb. Es kam dem Handwerk die Hebung des Absatzgebietes durch die steigende Technik zu gut, während noch die Verkehrswege unbedeutend waren. Das Ergebniß der Statistik ist, daß der deutsche Mittelstand, besonders der Gewerbestand, bis in die Mitte des Jahrhunderts nicht ab-, sondern erheblich zugenommen hat. Von 1850 ab änderten sich die Verhältnisse. Wir erlebten eine Aenderung der technischen und Verkehrsverhältnisse, wie wir sie in 3000 Jahren nicht gehabt hatten. Damit änderte sich die Struktur der Gesellschaft. Ein großer Theil der Hausindustrie wurde beseitigt oder in Fabriken überführt, der Handwerkerstand hatte schwer zu kämpfen. Es liegt aber kein Anlaß vor zur Annahme, daß der Mittelbesitz von 1850 irgendwie abgenommen hat. Im Gegentheil ist der bäuerliche Mittelbesitz widerstandsfähiger geworden. Die Statistik zeigt, daß die Zahl der Betriebsleiter zu-, die der Arbeiter, Tagelöhner abgenommen hat. Gerade der mittlere Besitz ist erheblich gewachsen. Der Bauer ist der landwirthschaftlichen Krisis noch eher gewachsen als der Gutsbesitzer. Der landwirthschaftliche Großbetrieb ist technisch vorgeschrittener, er steht dem Kleinbetrieb aber in wichtigen Punkten nach, so daß es ausgeschlossen ist, daß in Deutschland der Kleinbesitz aufgesogen werden wird.

Bei der gewerblichen Entwickelung liegt das Problem anders. Der Handwerksbetrieb ist zurückgeblieben hinter dem Großbetrieb, er hat aber nicht absolut abgenommen. Allerdings befindet sich eine große Zahl der Handwerksmeister in einer großen Gefahr. Die Gruppe der Spinner, Weber, Färber ist schon entschwunden, eine zweite Gruppe: die Schuhmacher, Tischler 2c erscheint noch in großer Zahl, hier beginnt aber schon der letzte Kampf. Eine dritte Gruppe: Maurer, Zimmerer, Dachdecker hat sich erhalten. Dagegen eine vierte Gruppe: Bäcker, Fleischer, Tapezierer, Schornsteinfeger 2c in neuerer Zeit mit der Bevölkerung erheblich zugenommen. Dazu kommt, daß ein großer Theil Handwerker zum Betriebe mit mehreren Gesellen übergegangen ist. Diese Betriebe werden aber niemals in den Fabrikbetrieb übergehen. Wir haben damit eine Gewähr, daß auch hier der Mittelstand erhalten bleibt. Das Handwerk hat bisher nur in Großstädten über 100 000 Einwohner abgenommen, dagegen hat in kleinen Städten und auf dem Lande mit kleinen Bauernwirthschaften der kleingewerbliche Handwerkerstand zugenommen.

Wir sehen weiter aus der Statistik, daß von einer Auflösung der deutschen Industrie in einige wenige Riesenbetriebe und unendlich viele Proletarier noch ein außerordentlich weiter Schritt ist. Auch im Handelsverkehr hat keine einheitliche Concentration stattgefunden. Der Berliner Handel zeigt wenig Verschiebungen. Das sociale Gesammtresultat der Betriebsverhältnisse nach der Berufszählung von 1895 ist: Betriebsleiter in der Landwirthschaft mit über 50 ha, in Gewerbe und Handel mit 11 und mehr Personen 183 808, Betriebsleiter mit 5—50 ha, im Handel und Gewerbe mit 2 bis 10 Personen 2 222 507, Betriebsleiter mit unter 5 ha, in Gewerbe und Handel 3 343 000.

Diese Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, wie sie Professor Schmoller auf dem evangelisch-socialen Congreß vorgeführt hat, geben der auch von uns vertretenen Ansicht Recht, daß bei der wissenschaftlichen Entwickelung der Neuzeit gewisse Theile des Mittelstandes verschwinden, dagegen andere sich erhalten und neu sich bildende die alten niedergehenden ersetzen werden. Diese Erkenntniß ist für die Beurtheilung wirthschaftlicher Fragen der Gegenwart von hoher Bedeutung und muß in der Gesetzgebung Würdigung und Beachtung finden. („F. B. C.")

Das sechzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Victoria.

Am 22. Juni feiert Königin Victoria ihr sechzigjähriges Regierungsjubiläum. Eine seltene Feier, die in mehr als tausend Jahren noch kein englischer Monarch hat begehen können. Bei der ungemeinen Popularität der Königin, bei der außerordentlichen Loyalität des trotz oder wegen des streng constitutionellen Regiments durchaus monarchisch gesinnten englischen Volks bei dem Reichthum und der Ausdehnung des britischen Reiches, in welchem die Sonne niemals untergeht, und endlich bei der notorischen Verrücktheit der Engländer kann man sich denken, daß dieses so seltene Ereigniß in einer Weise gefeiert werden wird, wie noch nie zuvor ein ähnliches Ereigniß. Wahrscheinlich wird sogar des Guten zu — viel gethan werden, und es ist keine geringe Gefahr vorhanden, daß hier und da die Feier an das Lächerliche streift. Aber das ist schließlich Geschmackssache, und selbst eine Portion Extravaganz wird nur wenig Abbruch thun, einer Feier, an welcher alle Fürstenhäuser nicht nur Europas, die Crême der britischen Nation und Abgesandte aus allen Theilen des Riesenreiches theilnehmen werden.

In den sechzig Jahren, welche die Königin Victoria regirt hat, hat das britische Reich gewaltig an Ausdehnung, Macht und Wohlstand zugenommen, und noch bemerkenswerther und wichtiger ist der Fortschritt in cultureller Hinsicht. Es wäre Byzantinismus sonder Gleichen, der Königin alles das gut zu schreiben. Die Könige können in den modernen Reichen und zumal in den großen in nur sehr beschränktem Maße für das Gute wie für das Böse verantwortlich gemacht werden, das in ihren Reichen passirt. Der letzte Herrscher, der in dieser Beziehung wirklich Großes und Anerkennungswerthes geleistet hat, ist Kaiser Wilhelm I. gewesen. Und auch sein größtes Verdienst ist es gewesen, daß er geeignete Männer gesucht, und nachdem er sie glücklich gefunden, walten gelassen hat. Es ist dies ein nicht zu unterschätzendes Verdienst, ein Verdienst, das nur wahre Herrschernaturen sich erwerben können. Ist ja schon in einem bloßen industriellen oder geschäftlichen Unternehmen nicht derjenige der beste Chef, der selbst seine Nase in Alles steckt, sondern Derjenige, welcher Alles so organisirt, daß es auch ohne ihn wie am Schnürchen geht, daß auch ohne ihn „Alles klappt". Solch ein Herrscher war Kaiser Wilhelm I., der darum doch alles überwacht hat. In England hat der Souverän eine noch bescheidenere Rolle. Er sucht sich nicht einmal seine Rathgeber aus; das Unterhaus stellt sie ihm, und die jeweiligen Vertrauensmänner des Unterhauses suchen sogar für den Souverän die intime Umgebung aus.

Aber nur für den oberflächlichen Beobachter und Beurtheiler war die Königin Victoria ohne alles Verdienst um die Entwickelung und die rapiden Fortschritte des von ihr beherrschten Reichs. Ein eigenwilliger, ein verblendeter Souverän kann selbst im klassischen Lande des Parlamentarismus der Entwickelung große Hindernisse in den Weg legen. Niemals hätte die Königin Victoria oder ein anderer englischer Souverän das Land zu solchem Stillstande zwingen können, wie es beispielsweise noch in unseren Tagen der verstorbene Zar Alexander III. in Rußland gethan. Aber den Verlauf der Dinge erschweren und verursachen, daß die Dinge weniger glatt sich abwickeln, das hätte auch die Königin Victoria können. Es kann ihr nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie mit großem Takt alle Schwierigkeiten zu vermeiden oder mindestens abzuschwächen verstanden hat, die sie sowohl als jungfräuliche Königin, wie als die Gemahlin eines deutschen Prinzen und später als Wittwe reichlich auf ihrem Wege fand. Man wußte, daß ihr Disraeli, der spätere Lord Beaconsfield, sympathisch, Gladstone antipathisch war. Aber niemals hat sie auch nur einen Augenblick geschwankt, den ihr sympathischen Premier zu entlassen, den ihr unsympathischen Oppositionschef zum Premier zu machen, wenn das Parlament entschieden hatte. Es ist das gar nicht hoch genug zu schätzende Verdienst der Königin um ihr Volk, daß sie die parlamentarischen Regeln und Gewohnheiten während ihrer 60jährigen Regierungszeit sich hat zu feststehenden Gesetzen einbürgern und einwurzeln lassen; es ist ihr unleugbares Verdienst, daß sie der ganzen Nation 60 Jahre hindurch ein leuchtendes Beispiel gegeben hat, wie man, wenn das Interesse der Gesammtheit es erfordert, seine Privatwünsche hintanzusetzen hat.

Wohl verdient die greise Königin, die auch in ihrem Privatleben ein Muster der Einfachheit gewesen ist, daß eine halbe Welt ihren Ehrentag feiere und daß wie wohl nie zuvor Millionen sich auf engem Raume zusammendrängen, ihr Jubiläum festlich zu begehen.

Daß das Fest großartig sein wird, darüber herrscht nicht der geringste Zweifel. Dagegen ist man sehr in Sorge, daß bei dem außerordentlichen Zusammenströmen von Menschen eine Katastrophe sich ereignen könnte. Hoffen wir, daß diese Besorgniß sich als eine unnöthige erweisen wird.

Kleines Feuilleton.

* **Prinz Heinrich** brachte von seiner letzten Abwesenheit in Hamburg einen dort erstandenen jungen sibirischen braunen Bären mit an Bord seines Flaggschiffs „König Wilhelm" und machte ihn der Besatzung zum Geschenk, mit der ausdrücklichen Weisung, daß das possirliche, etwa fünf Monate alte Thier ausschließlich zur Kurzweil für die Mannschaften bestimmt sei. Meister Petz ist mit allen gut Freund, seine liebste Beschäftigung besteht darin, mit den Matrosen Ringkämpfe auszufechten, außerdem treibt er alle denkbaren Allotria, entert in den Wanten mit einer Geschwindigkeit, daß ihm keiner folgen kann, und ist immer da zu finden, wo ihn niemand vermuthet. Das Thier macht auch die Reise nach England mit.

* **Vom neuen kugelsicheren Panzer.** Sonntag Vormittag wurde auf dem Militär-Schießstande Sprind bei Königsberg mit dem von Herrn Direktor Schalkau hergestellten Panzer von 30 Centimeter Breite und 45 Centimeter Höhe mit unserem Militärgewehr Modell 88 eine Probe angestellt, welcher Herr Generalleutenant Keyler, die Obersten der hiesigen Infanterieregimenter, eine größere Anzahl von Generalstabs- und anderen Offizieren beiwohnten, und die folgendes Resultat ergab. Der Panzer wurde auf eine Entfernung von nur 50 Meter von 20 Schüssen, von denen mehrere Kugeln sogar auf denselben Punkt trafen, nicht durchschossen. Auch machte sich kein Spritzblei bemerkbar, selbst auch dann nicht, als eine Anzahl Geschosse im schrägen Winkel auf den Panzer abgefeuert wurde. Bei einer weiteren Forcirung der Schießprobe, welche auf speciellen Wunsch des Herrn Schalkau vorgenommen wurde, um zu ermitteln, unter welchen Bedingungen dieser Panzer durchschlagen werden würde, wurden wiederum 25 Schüsse auf den Panzer aus der kurzen Entfernung von nur 7 Meter abgegeben. Da hierbei die ersten zehn einzelnen in den Panzer schlagenden Geschosse denselben ebenfalls nicht durchbohrt hatten, so wurden fünf Schüsse auf einen Punkt der ungefähren Mitte des Panzers abgegeben, so daß fünf Kugeln auf dieselbe Stelle schlugen, und so einen einzigen Einschlagspunkt bildeten. Auch dabei wurde der Panzer nicht durchbohrt und es zeigten sich auch keine Spritzer. Dieser Versuch wurde dann bei dem um 5 Centimeter dünneren Rande des Panzers zweimal mit extra dazu von einem der Offiziere mitgebrachten Patronen wiederholt, und hierbei durchschlug in zwei Fällen je die auf denselben Punkt einschlagende fünfte Kugel den Panzer, wobei in beiden Fällen sich auch Spitzen zeigten, was sehr natürlich ist, da das Blei der Kugeln im Panzer ja nicht verschwindet, sondern von der nächsten auf denselben Punkt schlagenden Kugel mit einer ganz immensen Gewalt weiter gepreßt wird. Die 45 abgegebenen Geschosse sind auf drei Schußtafeln ersichtlich. Zweifellos ist die Erfindung des Herrn Schalkau eine ganz bedeutungsvolle. Ist es doch bei Benutzung dieses Panzers bei feindlichen Angriffen ausgeschlossen, daß einmal genau 5 Kugeln auf denselben Punkt in der Nähe des Randes einschlagen, vor allem aber thun sie es nicht aus der kurzen Distanz von 7 Metern, sondern aus weit größerer Entfernung und verlieren dabei natürlich an Durchschlagskraft bedeutend.

* **Ueber das wunderliche Schicksal einer Postkarte** kann die „Kgsb. Allg. Ztg." folgende Geschichte erzählen: Ein Königsberger Mitbürger, Herr Heinrich Matz, der frühere Mitinhaber der Firma Hübner und Matz, der seit einigen Jahren in Rom lebt und sich jetzt für kurze Zeit in Königsberg aufhält, hat im Jahre 1892 eine Reise um die Welt gemacht, auf welcher ihm im merkwürdigen Zickzacklauf eine Correspondenzkarte gefolgt ist. Am 14. November 1892 schrieb die Buchhandlung von Friedrich Horn in Nürnberg an Herrn Matz eine Postkarte nach Königsberg mit dem Ersuchen, ihr umgehend mit „wendender Post" einen Verlagsartikel — ein Buch von Mantagazza — zu schicken. Herr Matz hatte Königsberg damals bereits verlassen, und so wurde die „eilige" Postkarte ihm nachgesandt, zunächst nach Wien, von dort nach San Francisco, dann nach Yokohama, Hongkong und schließlich nach Batavia, wo sie beim deutschen Consul einige Zeit ihrer Bestimmung entgegensah. Als Herr Matz aber dort sich nicht zur Empfangnahme meldete, wurde sie am 10. März 1893 von Batavia an das Generalconsulat nach Wien zurückgeschickt, wo die „eilige" Bestellung nun noch volle drei Jahre, bis zum März 1896, ruhig wartete, bis sie dem Adressaten eines Tages ausgehändigt werden konnte. Herrn Matz blieb nun, nach vier Jahren, nichts weiter übrig, als die Absenderin der Karte wegen der verspäteten Beantwortung höflich um Entschuldigung zu bitten, worauf diese die Ansicht aussprach, daß man das eine „umgehende" Erledigung einer Sache allerdings nicht nennen könne. Die reiselustige Postkarte sieht für die Strapazen, die sie erduldet, noch merkwürdig sauber und ordentlich aus, nur ist sie mit Postvermerken — auch mit einem japanischen — so übersäet, daß man die einzelnen Etappen ihrer Reise um die Welt nicht mehr genau feststellen kann. Der glückliche Besitzer aber trägt sie jetzt in einer Brieftasche auf dem Herzen, damit sie dort von ihren Schicksalen ausruhen möge.

* **Ueber die in Philippopel ermordete Sängerin Anna Szimon** erfährt das „N. Wien. Tagebl." aus Budapest Folgendes: Die erst 22 Jahre zählende Szimon, die Tochter eines Kaufmanns, war von großer Schönheit. Eine unbezwingliche Neigung zur Bühne ließ sie trotz des Widerstandes ihrer Eltern vor fünf Jahren einer Wandertruppe folgen. In Sophia wurde das reizende Mädchen mit dem feurigen Vortrag von allen Seiten umworben und man nannte sie nur die „schöne Ungarin". Zu den ständigen Besuchern des Lokals, in dem sie auftrat, zählte Rittmeister Boitscheff, der sich in das junge Mädchen leidenschaftlich verliebte. Anna Szimon erwiderte seine Neigung und es entspann sich zwischen den Beiden ein Liebesverhältniß. Die Sängerin sagte ihrem Artistenberuf Valet und zog zu der Mutter ihres Liebhabers, die das Mädchen lieb gewann; so schrieb wenigstens die Szimon nach Budapest. Als dem Verhältnisse ein gegenwärtig zwei Jahre altes Kind entsproß, schrieb die Szimon wiederum, daß Rittmeister Boitscheff sie heirathen werde, warum dies nicht geschah, trotzdem doch Zeit genug hierzu war, dafür fehlt wiederum jede Erklärung; allein Ende vorigen Jahres starb die Mutter des Offiziers und seit dieser Zeit war der ganze Heirathstraum vorbei, umsomehr, als Rittmeister Boitscheff in hohem Maße verschuldet war und nun auf seine Rangirung durch eine reiche Heirath bedacht war. Die schöne Sängerin stand ihm also jetzt im Wege. Er setzte es nun durch, daß Anna Szimon Bulgarien verließ, indeß ihr Kind einer Frau in Sophia zur Pflege übergeben wurde. Anfangs dieses Jahres traf die Sängerin in Budapest ein, dort erklärte sie im April, daß sie unbedingt nach Philippopel zu ihrem Geliebten reisen müsse, da sie ohne ihn nicht leben könne. „Ich weiß wohl", sagte sie, „daß ich dort meines Lebens nicht sicher bin, allein mein Schicksal soll sich erfüllen!" Der Vater der Ermordeten erzählt: Meine Tochter wurde vor fünf Jahren auf das Brettl gelockt. Rittmeister Boitscheff sagte zu meiner Tochter, seine zukünftige Frau sei bucklig und schiele, aber sie sei sehr reich. Er werde mit ihr nur ein Jahr leben, sich dann von ihr scheiden lassen und meine Tochter wieder in ihre früheren Rechte einsetzen. Schon vor einem Jahre entging meine Tochter nur durch den Umstand einem Mordanschlag, daß Boitscheff im entscheidenden Augenblick den Muth nicht hatte, denselben ausführen zu lassen. Meine Tochter hatte nämlich von einer Unterhaltung hinweggelockt und in einer Villa ermordet werden sollen. Boitscheff ließ einen Fiaker holen, fuhr mit ihr an der Villa vorüber und sagte zu ihr: „Siehst Du, dort hättest Du Dein Leben lassen müssen. Ich kann es nicht thun, ich bin Dir zu gut!"

* **Als eine zweite Robinsoninsel** ist die kleine Insel Pitcairn in dem Paumotu-Archipel in dem östlichen Stillen Ocean bekannt. Im Jahre 1788 wurde dieses einsame Eiland von der meuterischen Mannschaft des englischen Schiffes „Bounty" bevölkert, die, nachdem sie ihren Kapitän ausgesetzt hatten, mit 6 Männern und 12 Frauen von Tahiti auf dieser unbewohnten Insel landeten. Später wurden die Nachkommen dieser Mischehen aus europäischen Männern und australischen Frauen durch die englische Regierung 1830 nach Tahiti und, als sie Gelegenheit gefunden hatten, nochmals in ihre einsame Heimath zurückzuflüchten, nach der Norfolkinsel gebracht; auch von dieser Insel in der Nähe des australischen Continents gelang es jedoch einem Theile, wiederum nach Pitcairn zurückzukehren. Seit langen Jahrzehnten hat man von dieser merkwürdigen Insel und ihrer Bevölkerung keine Nachricht gehabt. Neulich kam ein englisches Schiff auf dem Wege von Antofagasta in Chile nach Sydney in das Bereich der Insel und wurde dort von einer Windstille aufgehalten. Die Bewohner von Pitcairn kamen nach dem Schiffe herüber und brachten Producte ihres Landes, besonders herrliche Bananen und Ananas, als Geschenke an Bord. Der englische Kapitän schilderte den Menschenschlag als ungewöhnlich liebenswürdige und wohlgebildete Leute. Merkwürdig ist, daß das Verhältniß der Geschlechter immer noch dasselbe ist wie es bei den einstigen Einwohnern bei der Entdeckung der Insel in Jahre 1767 gefunden wurde und in welchem die Frauen bedeutend überwiegen. Gegenwärtig wird die Insel, welche etwa drei Quadratkilometer Fläche besitzt, von vierzig Männern und achtzig Frauen bewohnt.

* **Ein Bankbeamter**, der Ritter Dante Campolini, Direktor der Filiale der „Banca d'Italia" in Parma, ist wegen Wechselfälschung und Unterschlagung von 80 000 Lire verhaftet worden. Er war nach Rom geflüchtet. Campolini ist 55 Jahre alt und seit 31 Jahren im Dienste der Banca Italia.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni.

— Genau wie im vorigen Jahre ist, wie gemeldet, Präsident Faure bei der Fahrt nach dem Rennen zu Longchamps Gegenstand eines sogenannten Attentats geworden. Nach den Berichten sollte es sich zuerst um einen Revolverschuß handeln, dann war von der Explosion einer gußeisernen Röhre mit Pulverladung die Rede. Ein richtiges Mordwerkzeug scheint es jedenfalls nicht gewesen zu sein. Wenigstens ist trotz der Menschenmenge weder Felix Faure noch sonst Jemand verletzt worden. Den Schaden hat nur ein Polizeiagent gehabt, den man für den Attentäter hielt und durchprügelte. Das Beste aber ist, daß das Publikum, welches dem Rennen in Longchamps beiwohnte, von dem Attentat erst bei der Rückkehr nach Paris erfuhr. Faure scheint die Sache also selbst nicht ernst genommen zu haben. Das wird natürlich unsere Gewaltpolitiker nicht abhalten, wieder einmal von der Nothwendigkeit des Kampfes gegen den Umsturz zu sprechen, den sie sonderbarer Weise mit Gesetzesparagraphen führen zu können glauben. Nun, an schönen Gesetzen gegen den Anarchismus hat Frankreich wahrlich kein Mangel, nichtsdestoweniger haben dort Attentate zu allen Zeiten und gegen alle Regierungen, gegen Napoleon III., gegen Louis Philipp erst recht und endlich gegen die Republik stattgefunden. Daß Gesetze an sich nicht schützen, hat Deutschland bekanntlich selbst erfahren. Nicht das Socialistengesetz hat das Attentat, welches gelegentlich der Enthüllung des Germania-Denkmals auf dem Niederwald geplant war, vereitelt, sondern ein ganz prosaischer Regen. Man muß sich nur nicht durch gewisse Argumente verblüffen lassen.

— Der Kaiser besichtigte Montag früh auf dem Tempelhofer Felde die beiden Garde-Dragoner-Regimenter und leitete darauf ein Exerzieren der Garde-Cavallerie-Division. Nachmittags wohnte das Kaiserpaar den Rennen zu Hoppegarten bei. Dem Sieger im Armeejagdrennen, sowie dem Zweiten und Dritten überreichte der Kaiser die Ehrenpreise.

— Finanzminister v. Miquel hat seine Kur in Wiesbaden plötzlich unterbrochen und sich, wie die „Wiesb. Presse" meldet, in Geschäften nach Berlin begeben; er werde aber in wenigen Tagen zur Wiederaufnahme der Kur nach Wiesbaden zurückkehren. Am Montag Vormittag hatte der Finanzminister v. Miquel eine mehr als anderthalbstündige Besprechung mit dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in dessen Palais.

— Die Vorstände der nationalliberalen Vereine zu Elberfeld und Barmen haben einstimmig folgende Resolution beschlossen: Angesichts der durch die Haltung der conservativen Partei herbeigeführten Gefahr, daß das von der Regierung bedauerlicher Weise vorgelegte reactionäre Vereinsgesetz in seiner ursprünglichen oder einer ähnlichen Fassung zur Verabschiedung gelangte, erachten die nationalliberalen Wahlvereine zu Elberfeld und Barmen es für geboten, sich unter Verzicht auf das Ergebniß der dritten Lesung, nunmehr der Vorlage gegenüber auf einen unbedingt ablehnenden Standpunkt zu stellen. — Gleichzeitig beschlossen die Vorstände, den Abgeordneten des Wahlkreises von dieser Resolution Kenntniß zu geben mit dem dringenden Ersuchen, im Sinne derselben wirken und stimmen zu wollen.

— Der Vertreter eines agrarischen Blattes versuchte, sich heute auf eine fremde Karte Zutritt zu dem sog. Frühmarkt zu verschaffen. Der Vorstand desselben verweigerte dem Betreffenden aber den Zutritt. Der Vorstand hegt den Wunsch, dem Frühmarkt durchaus den Charakter einer privaten Vereinigung zu wahren. — Die Polizei legt Werth darauf, konstatirt zu sehen, daß die Besucher des Börsencafés am vorigen Sonnabend nicht von Beamten der Polizei beobachtet wurden, sondern daß diese lediglich als Gäste in dem Café anwesend waren.

— Gegen den Zionismus, das Nationaljudenthum, haben die Rabbiner Maybaum-Berlin und Vogelstein-Stettin eine offene Protesterklärung erlassen, sie sprechen den Zionisten das Recht ab, im Namen des allgemeinen Judenthums zu ihrem in München stattfindenden Congreß einzuladen: die nationaljüdischen Bestrebungen seien gefährlich: die Zionisten brauchten sich nicht zu empören, wenn sie in Hinsicht auf ihre Bestrebungen nicht als Staatsbürger behandelt würden. In dem Aufruf heißt es zum Schluß: Wir sind überzeugt, daß kein Rabbiner oder Vorsteher einer deutschen Gemeinde auf dem Congresse erscheinen und damit vor aller Welt dargethan werden wird, daß das deutsche Judenthum mit den Tendenzen der Zionisten nichts gemein hat. Die Oberrabbiner von England, Frankreich und der Türkei haben sich gleichfalls gegen die zionistischen Bestrebungen erklärt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betreffend die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Betheiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen sowie an der Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

— Auf Einladung der preußischen Regierung findet am 14. und 15. d. M. in Berlin eine Versammlung von höheren Beamten aus dem Gebiet des Polizei und Gefängnißwesens aus sämmtlichen deutschen Bundesstaaten statt, die sich mit der Einführung des von Alfons Bertillon in Paris erfundenen Systems zur Messung und Feststellung von Personen in Deutschland beschäftigen soll. Welches Interesse diese Frage auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus hat, ist daraus zu ersehen, daß Seitens der Regierungen der Niederlande, Oesterreichs Ungarns und Rumäniens Vertreter zum Zwecke ihrer Information hier erschienen sind. Auch das Reichs-Justizamt hat in der Person des Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. von Tischendorf einen Vertreter zur Conferenz entsandt. Die Sitzungen finden im Berliner Polizei-Präsidium unter Leitung des Polizei-Präsidenten von Windheim statt. Am heutigen ersten Tage begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und gab nach einigen einleitenden Angaben über die Entstehung und den Zweck der Zusammenkunft dem Criminal-Inspector von Hüllessem das Wort zu einem technischen Vortrage über das Bertillonsche Maßsystem. Morgen findet im Ausschluß daran, eine Besprechung seitens der Theilnehmer statt.

— Die Hauptversammlung der deutschen Colonial-Gesellschaft, welcher auch Prinz Leopold von Baiern beiwohnte, wurde Sonnabend Vormittag im Rathhause zu München durch den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Hierauf bewillkommnete Oberbürgermeister von Borscht die Versammlung im Namen der Stadt. Die eigentliche Verhandlung leitete Geheimrath Simon-Berlin. Bei der Discussion über den Jahresbericht pro 1896, welcher die Genehmigung der Versammlung fand, wies Graf v. Arnim-Muskau auf die Gefahr der Rinderpest für Südwest-Afrika hin, da dort der ganze Transport durch Ochsen bewerkstelligt werde. Von Neuem müsse der sofortige Bau einer Kleinbahn von Swakop ins Innere des Landes erwogen werden. Ein diesbezüglicher Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Eine längere Debatte veranlaßten verschiedene Anträge und Resolutionen zur Flottenfrage, die sämmtlich die Nothwendigkeit einer Vermehrung der deutschen Flotte ergaben, jedoch in der Specialisirung der Wünsche und Forderungen auseinandergingen. Es wurde ein Antrag v. Kusserow angenommen, welcher ein nachdrückliches Eintreten für die Flottenverstärkung verlangt, bestimmte Vorschläge für die Agitation enthält, und unter anderem auch die Bildung eines Agitations-Fonds anstrebt. Ferner wurden die Satzungen der Gesellschaft dahin abgeändert, daß dem Präsidenten ein geschäftsführender Vicepräsident zur Seite gestellt wird, da nur unter dieser Voraussetzung der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg das Präsidium der Gesellschaft beibehalten könnte. Eine Resolution zu Gunsten der Begründung einer wissenschaftlich-wirthschaftlichen Station in dem Gebiete am Nordende des Nyassa wurde angenommen, desgleichen eine vom Professor von Kupffer-München vertretene Anregung, auf der nächsten Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Braunschweig die Frage vorzubringen, ob sich die Gründung eines Reconvalescentenhauses für Tropenkranke in Deutschland empfehle. Ein Resolution, daß die Eisenbahn Tanga-Muhesa in Ost-Afrika entweder aus Reichsmitteln oder durch Gewährung einer staatlichen Zinsgarantie an die Eisenbahngesellschaft für Ost-Afrika baldmöglichst bis Korogwe fertig ausgebaut werde, fand einstimmig Annahme. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung der Colonial-Gesellschaft wurde Danzig bestimmt. Mitgetheilt wurde noch, daß für den Tanganyka-Dampfer bereits über 100 000 Mark eingegangen seien und daß die Sammlungen fortgeführt werden. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nachmittag 5 Uhr fand im alten Rathhaussaale ein Festmahl statt. Nachmittag 2 Uhr gab der Prinz-Regent zu Ehren der Colonial-Gesellschaft eine größere Tafel, zu welcher u. A. der Ehrenpräsident der Münchener Abtheilung, Prinz Leopold mit Gemahlin, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, die Vorstandsschaft der deutschen Colonial-Gesellschaft und der Abtheilung München, ferner Minister Freiherr v. Crailsheim und Major v. Wißmann geladen waren.

— Der socialdemokratische Parteitag soll in diesem Jahre Anfang September in Hamburg stattfinden. Die Hauptpunkte der Berathungen werden diesmal Stellungnahme zu den Landtagswahlen und die veränderte Taktik der Partei, bei einer etwaigen Aenderung des Vereinsgesetzes bilden. Ferner soll über die Stellung der Partei zu Religionsfragen verhandelt werden.

— Der Lustbarkeitssteuer unterworfen sollen in Forst (N.-L.), wie Zeitungen berichten, auch Schulklassen sein, welche anläßlich eines Ausfluges unter Trommelklang durch die Straßen marschiren. Als vor einigen Tagen ein Ausflug einer Knabenklasse nach Muskau angemeldet und um Erlaubniß nachgesucht wurde, mit Trommeln und Pfeifen vom Schulhofe nach der „Eiche", wo die Wagen bestiegen werden sollten, zu marschiren, wurde dem Klassenlehrer seitens der Polizei bedeutet, daß dies 1,50 Mark Lustbarkeitssteuer koste, die auch erlegt werden mußte.

— Bei der am 9. ds. in Wiesbaden stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurden nach amtlicher Feststellung 20 570 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielten Landwirth Wintermeyer (freis. Volksp.) 6761 St., von Fugger (Ctr.) 5541 St., Dr. Quarck (Soz.) 3207 St. und Stadtrath Bartling (natl.) 3058 St. Es ist somit eine Stichwahl zwischen Wintermeyer und v. Fugger erforderlich, die auf den 23. d. M. festgesetzt ist.

— Wie aus Halle gemeldet wird, hat Herr von Mendel-Steinfels die Klage gegen den Vorstand des Vereins der Getreidehändler in Halle nicht zurückgezogen, sondern es ist nur der auf den 16. d. Mts. zum zweiten Mal anberaumte Termin aufgehoben worden. Die Verhandlung ist schon einmal vertagt worden.

— Der nationalsociale Pastor Schall in Bahrdorf ist nach der „Magdeb. Ztg." vom braunschweigischen Consistorium vom Amte suspendirt worden.

— Der Wirkliche Legationsrath Sonnenschein, vortragender Rath in der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, ist gestern gestorben.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

— Das Ministerium Badeni geht auch mit Konfiskationen gegen deutsche Zeitungen vor, deren Haltung dem deutsch-feindlichen reaktionären Kabinet nicht genehm ist. Die „Neue Freie Presse" in Wien wurde konfiszirt wegen der Reproduzirung des vom „Grazer Tagblatt" veröffentlichten Badeni'schen Erlasses bezüglich einer verschärften Ueberwachung politischer Versammlungen. Auch die „Arbeiterzeitung" und „Ostdeutsche Rundschau" verfielen der Konfiskation.

— In Wien beschloß die fortschrittliche Opposition des Gemeinderathes einhellig, sich von den Verhandlungen des Gemeinderathes so lange fernzuhalten, bis die Statthalterei ihren Protest gegen die Vergewaltigung in der letzten Sitzung erledigt habe. In öffentlicher Sitzung erklärte Lueger, den ihm übersendeten Proteste der Minorität keine Folge geben zu können.

Italien.

— In Neapel fand am Sonntag Nachmittag die feierliche Enthüllung der von dem Bildhauer Balzico in Bronce ausgeführten Reiterstatue Victor Emanuels statt. Der König und die Königin, der Kronprinz und seine Gemahlin, der Ministerpräsident di Rudini, der Finanzminister Branca, der Unterrichtsminister Gianturco, der deutsche Botschafter von Bülow, die Präsidien des Parlaments, Senatoren, Deputirte, die Spitzen der Behörden sowie eine ungeheure Volksmenge wohnten der Feier bei. Der Bürgermeister hielt eine patriotische Rede.

Afrika.

— Nach aus Abessinien eingetroffenen Nachrichten kam der am 5. Mai von Harrar abmarschirte Major Nerazzini am 19. in Adis-Abeba an und wurde mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Die offiziellen Verhandlungen haben bereits ihren Anfang genommen. In Betreff der Expedition Bottego fand Nerazzini in Adis-Abeba nur die Bestätigung der Meldung, die aus Bure im Wallega-Lande gekommen war. Menelik hatte bereits Befehl ertheilt, daß zwei Mann der Expedition Bottego, die in dem Treffen gefangen genommen waren, nach Adis-Abeba gesandt würden.

— Im Congostaat sind in Folge beunruhigender Nachrichten über Aufstände am obern Congo alle verfügbaren Truppen von der Küste eilig nach dem Innern gesandt worden. — Nachrichten vom 14. Mai, die vom Congo in Liverpool eingegangen sind, lauten dahin, daß unter den Arbeitern der Congobahn ein wahrer Kampf stattgefunden hat, wobei 20 todt blieben und 40 verwundet wurden. Von den 7000 Arbeitern sind die meisten in den britischen Kolonien Westafrikas angeworben; im vorigen Jahre jedoch ward im Senegal etwa ein Tausend Arbeiter französischer Nationalität für drei Jahre angeworben. Diese konnten sich nicht mit den Leuten aus Sierra Leone verständigen und so kam es zu dem blutigen Kampfe. Die Behörden haben die Ruhe wiederhergestellt.

Heer und Marine.

— Nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit wurde als eine der guten Folgen dieser Heeresreform hervorgehoben, daß in der Criminalstik der Armee eine merkliche Wendung zum Besseren eintrete. Diese erfreuliche Erscheinung ist im Laufe der Zeit noch stärker hervorgetreten. Sie zeigt sich sowohl in der Abnahme der Geschäfte der Militärjustiz als auch in geringerem Besuch der Militärstrafanstalten.

Von Nah und Fern.

* **Posen**, 14. Juni. Der Sergeant O. vom 155. Infanterie-Regiment hat sich erschossen. — Von einem Flosse auf einem Warthetümpel stürzten fünf Personen ab, von denen zwei ertranken. — Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die erste Strafkammer den Arbeiter Johann Nawrot aus Posen zu drei Monaten Gefängniß.

* **Lebendig eingemauert** hat in Campo reale bei Neapel die Bäuerin Agito mit Hilfe ihres Liebhabers ihren Ehemann in eine Grube. Die Polizei erfuhr die Sache und ließ die Grube öffnen; der Mann, der bereits 48 Stunden in der Grube zugebracht hatte, war bereits todt.

* **Die Eisackbrücke** bei Bozen ist durch Feuer gänzlich zerstört worden.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 15. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 16. Juni: Wolkig, strichweise Regen, Temperatur wenig verändert.

Der Radfahrer Club „Elbing" veranstaltet Morgen, Mittwoch, Abends 8½ Uhr vom Clublokale, „Deutsches Haus" aus eine Mondschein-Radfahrt nach Panklau.

Der Elbinger landwirthschaftliche Lokal-Verein hält Donnerstag, den 17. d. M. Nachmittags 5 Uhr in der „Börse" eine Sitzung ab.

Sommervergnügen. Das herrliche Wetter zieht mit Macht alles in unsere prächtige Umgegend. So hielt gestern die Rorate-Bruderschaft ihr Sommerfest im Pfarrhäuschen ab. Ebendaselbst hatte auch Herr Kaplan Kranich die Katechumeninnen des letzten Jahres versammelt, um noch einmal mit Eltern und Kindern einige gemüthliche Stunden im Verkehr zu verbringen. Die 2. Knabenschule war nach Schillingsbrücke gewandert, während die Schüler der 3. Knabenschule unter Betheiligung recht vieler Angehöriger sich in Dambitzen bei Spiel und Gesang vergnügten. Einen besonderen Gefallen fanden die Anwesenden an dem von Herrn Lehrer Poetschki eingeübten und recht exakt ausgeführten Reigen, der auf allgemeines Verlangen noch in später Abendstunde wiederholt werden mußte.

Hitzeferien gab es gestern und heute Nachmittag für alle Schulen unserer Stadt. In der Mehrzahl der Schulen wurde heute der Unterricht bereits um 11 Uhr Vormittags geschlossen.

Die Masern wie auch der Keuchhusten treten unter den Kindern unserer Stadt gegenwärtig epidemisch auf. Der Schulbesuch ist infolgedessen in einzelnen Schulklassen z. B. ein sehr ungünstiger. Hinsichtlich des Keuchhustens kann es den Eltern nicht nahe genug gelegt werden, für Aufenthalt und Bewegung der Kinder im Freien Sorge zu tragen.

Falsches Geld. Gestern wurde bei einem Kaufmann in der Wasserstraße ein falsches Zweimarkstück vereinnahmt, ohne daß es gleich erkannt worden war. Dasselbe ist dem echten sehr ähnlich, zumal die Ausführung des Randes nichts zu wünschen übrig läßt. Es trägt die Jahreszahl 1883 und das Münzzeichen A. Bei näherer Betrachtung bemerkt man den fettigen Glanz und ein dunkleres Aussehen. Auch ist das Geldstück bedeutend leichter und die Prägung des Reichsadlers und des Münzzeichens nicht so prägnant, wie bei den echten.

Wegen seines brutalen Betragens verhaftet wurde gestern Mittag der Schlosser Albert Wolff aus der Gr. Scheunenstraße. Derselbe war betrunken und belästigte in der Königsbergerstraße Arbeiterinnen der Cigarrenfabrik von Löser und Wolff. Als er von dem Portier Joseph F. fortgewiesen wurde, überfiel er diesen und mißhandelte ihn derartig mit einem Ochsenziemer, daß F. aus mehreren Kopfwunden blutete, auch zog W. ein Messer. Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, wurde er festgenommen.

Unfall. Ein mit Steinen beladener Lastwagen erlitt heute Mittag in der Königsbergerstraße einen Achsenbruch.

Strafkammersitzung vom 14. Juni (Schluß). Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die unverehelichte Margarethe Ay und deren Mutter, die Briefträgerfrau Wilhelmine Ay, beide von hier, wegen Uebertretung des § 49a des St.-G.-B. sowie gegen Erstere wegen versuchten Betruges und Erpressung verhandelt. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung beider Angeklagten. — Die Berufung des Arbeiter Johann Wolter aus Tolkemit, der durch das hiesige Schöffengericht am 5. März d. Js. wegen Hausfriedensbruchs mit 6 Wochen Gefängniß bestraft worden war, wurde verworfen. — Die Arbeiterfrau Heinriette Broeske aus Marienburg hat sich wegen Kuppelei zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Woche Gefängniß. — Die verwittwete Kupferschmiedefrau Marie Winkler aus Marienburg hat sich ebenfalls wegen Kuppelei zu verantworten. Sie erhält zwei Wochen Gefängniß zudictirt.

Schöffengericht. Die Schankwirthsfrau Henriette Wilhelm und der Handlungsgehilfe Felix Radike von hier sind beschuldigt, am 23. April d. Js. den Hundefänger-Gehilfen Theodor Schrock gemeinschaftlich körperlich gemißhandelt zu haben. Beide Angeklagte bestreiten dies und behaupten, dem Schrock nur den gepfändeten Hund abgenommen zu haben. Da Schrock selbst nicht bekunden konnte, von wem er eigentlich bei dieser Gelegenheit die Prügel erhalten habe, da noch mehrere Leute um ihn herumstanden, so erfolgte die Freisprechung beider Angeklagten. — Der Arbeiter Carl Kirschstein von hier griff am 10. Mai d. J. auf dem äußern Mühlendamm den Polizei-Sergeanten Smolkowski thätlich an und beleidigte ihn mit Worten, ebenso beleidigte er auch den zu Hilfe gekommenen Gefangenen Aufseher Szimosak und stieß außerdem noch Drohungen aus. Mit Rücksicht auf die bewiesene große Rohheit erkannte der Gerichtshof auf eine exemplarische Gesammtstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß. Gleichzeitig wurde den Beleidigten die Publikationsbefugniß zugesprochen. — Der Arbeiter Friedrich Büttdorf von hier ist beschuldigt, am 8. März d. Js. auf dem Flur des hiesigen Gerichtsgebäudes dem Strafgefangenen Thimm eine Dose mit Schnupftaback zugesteckt zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies; durch die Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof den Angeklagten von seiner Schuld überführt und erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 10 Tage Haft. — Der Händler Aug. Krause von hier hat sich wegen Gewerbe-Steuer-Contravention zu verantworten. Der Angeklagte bestreitet, in den Jahren 1895 bis 1897 ein Hausiergewerbe betrieben zu haben. Er betreibe ein Fuhrhalterei-Geschäft und habe auch im Auftrage von Droschkeneignern Pferde gekauft, wofür er eine Provision von 3 M. pro Pferd erhalten habe, ein herumziehendes Gewerbe sei ausgeschlossen. Auf Grund der Beweisaufnahme gelangte der Gerichtshof zu einem freisprechenden Urtheil.

Der Leuchtthurm in Kahlberg. In unserem nahe gelegenen Seebade Kahlberg befindet sich ein Leuchtthurm. Derselbe gewährt eine ausgezeichnete Aussicht. Aus diesem Grunde wird er auch von fast sämmtlichen Besuchern des Badeortes als Ziel der Wanderung betrachtet. Aber nur bis zum Fuße des Thurmes kann die Pilgerfahrt gehen, denn ein Besteigen desselben ist erst nach eingeholter Erlaubniß des Bauinspectors Ladisch in Neufahrwasser möglich. Es wäre im Interesse der Allgemeinheit sehr wünschenswerth, hierin eine Aenderung zu schaffen.

Zur Landtags-Ersatzwahl in Pr. Stargard bringt die „Köln. Ztg." einen Schmähartikel gegen die vier freisinnigen Wahlmänner aus Dirschau. Es wird so dargestellt, als ob es sich bei solchen Landtagswahlen einzig und allein darum handeln könne, ob der Deutsche oder der Pole die Mehrheit erlangt; es handelt sich aber nicht um eine Wahl, welche blos Bedeutung hat für Deutschthum und Polenthum in dem einzelnen Wahlkreise, sondern es handelt sich um eine Wahl für die Landesvertretung von ganz Preußen; diese Landesvertretung soll der Stimmung der Bevölkerung im Ganzen einen entsprechenden Ausdruck geben. Es ist deshalb eine geradezu tolle Zumuthung, zu verlangen, daß nur um die Wahl eines polnischen Candidaten zu verhindern, man einem deutschen Candidaten soll in den Sattel helfen, dessen erste Abstimmung dem Liberalismus im Abgeordnetenhause bei der Vereinsgesetznovelle ins Gesicht schlagen würde. Nebenbei bemerkt haben die betreffenden freisinnigen Wahlmänner der Stadt Dirschau schon im Jahre 1893 es abgelehnt, irgend eine Verpflichtung zu übernehmen, für einen freiconservativen Candidaten einzutreten. Wenn aber wirklich den Herren Freiconservativen vor allem daran lag, einem deutschen Candidaten zum Siege zu verhelfen, so hätten sie dies, wie die „Freis. Ztg." hervorhebt, in der einfachsten Weise dadurch bewerkstelligen können, daß sie einem freisinnigen Wahlmann aus Dirschau das Landtagsmandat anboten, dann hätten sie einen schönen Beweis geliefert, daß ihnen das Deutschthum höher stehe als die Fraktion und als die reaktionäre Vereinsgesetznovelle. Hoffentlich wird der jetzige Vorgang den Anstoß dazu geben, daß die freisinnigen Wahlmänner sich ihrer ausschlaggebenden Stellung im ganzen Wahlkreis bewußt werden und bei der nächsten Landtagswahl die Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten zur ersten Bedingung machen für ihre Gesamthaltung. Ist doch in demselben Wahlkreise schon 1873 der jetzige freisinnige Abgeordnete Worzewski gewählt worden. Die freisinnigen Wahlmänner, welche sich der Abstimmung enthielten, veröffentlichen in der Pr. Stargarder Neuen Westpreußischen Zeitung folgende Erklärung: Gegenüber verschiedenen Angriffen erklären die unterzeichneten Wahlmänner, welche sich am 10. Juni der Stimmabgabe enthielten, Folgendes zu ihrer Rechtfertigung: Wir haben uns niemandem gegenüber hinsichtlich der Ausübung unseres Wahlrechts als Wahlmänner verpflichtet. Bis zum letzten Augenblicke waren wir bereit, einem deutschen Kompromißcandidaten unsere Stimmen zu geben, jedoch nur dann, wenn derselbe über seine Stellung zum Vereinsgesetz eine befriedigende Erklärung abgeben wollte. Eine solche war nicht zu erlangen. Keiner von uns wollte die Verantwortung übernehmen, daß durch seine Stimme ein Abgeordneter gewählt würde, der nach der Lage der Dinge möglicherweise für die Annahme der Vereinsgesetzvorlage oder für einen Beschluß von ähnlicher Wirkung den Ausschlag geben konnte. Nach gewissenhafter Ueberzeugung, erfüllt von Liebe zum Vaterlande, konnten wir einer Beeinträchtigung der durch die Verfassung gewährleisteten staatsbürgerlichen Rechte nicht durch unsere Stimmen Vorschub leisten, fühlten uns deshalb — und zwar nur aus diesem Grunde — mit Bedauern zu unserem Verhalten gezwungen. Dirschau, 12. Juni 1897. Fricke. May. Raabe. Alb. Schultz aus Dirschau. Maczewski-Hohenstein. — Die Landtagsersatzwahl in Stargard ist angefochten worden. Gegen die Giltigkeit der Wahl des Pfarrers v. Wolszlegier wurde Protest beim Abgeordnetenhause erhoben.

Der Monat Juli soll nach Rudolf Falb im ersten Drittel verhältnißmäßig ziemlich trocken verlaufen. Erst mit dem Eintritte des zweiten Drittels ist bedeutendere Zunahme der Niederschläge zu erwarten. Namentlich dürfte die Häufigkeit der Gewitter auffällig werden, während im letzten Drittel, in welchem die Niederschläge eine bedeutende Höhe erreichen, Gewitter doch verhältnißmäßig selten eintreten. Für den August soll verhältnißmäßig trockenes Wetter zu erwarten sein. Nur die ersten Tage dürften sich noch ziemlich regnerisch gestalten, sagt Falb.

Maul- und Klauenseuche. Infolge auf dem Gute Konschütz aufgetretener Seuche unter dem Rindvieh- und Schweine Bestand ist die Sperre des Durchtriebes der genannten Thiergattungen über folgende Ortschaften verhängt worden: Konschütz, Neuenburg (Stadt und Fischerei) Unterberg, Sprindt, Weide, Kl. Kommorsk, Tobrau und Adl. Przyn.

Telegramme.

Berlin, 15. Juni. Der Prinzregent Albrecht von Braunschweig hält morgen ein Kapitel des Johanniterordens ab.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser empfing heute den Reichskanzler und den Finanzminister.

Berlin, 15. Juni. Den Morgenblättern zufolge tritt die 11. ordentliche Berufs-Genossenschaft heute unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Roesicke hier zusammen. Den Gegenstand der Tagesordnung bildet unter anderem die Frage der Vereinfachung der Arbeiter-Versicherung und Abänderung der Unfallversicherungsgesetze.

Hannover, 15. Juni. Der Bautenunternehmer Fritz Wiese hierselbst wurde auf der Straße mittels Dolches erstochen. Als Mörder wurde der Schlossergeselle Otto Wagner verhaftet.

Wien, 15. Juni. Charlotte Wolter ist Abends 9 Uhr gestorben.

Teplitz, 15. Juni. 500 Sokolisten aus verschiedenen deutschen Städten unternahmen gestern einen Ausflug nach Karbitz. Die dortigen Deutschen hatten dort alles Bier aufgekauft. Als nun die Sokolisten die Verabfolgung von Bier erzwingen wollten, entstand eine Prügelei, wobei viele Tschechen und einige Deutsche verwundet wurden.

Paris, 15. Juni. Heute früh wurde an der Stelle des Attentats eine 2. Röhre aufgefunden, welche der explodirten ähnlich sieht. Dieselbe enthielt Pulver in vorzüglicher Mischung und Eisenprojektile. Der Director des Laboratoriums ist der Meinung, daß dieser Behälter bei der Explosion hätte großes Unglück anrichten können, wenn die Projektile aus demselben horizontal anstatt vertikal herausgeflogen wären. Auf der Präfectur vermuthet man, daß der Urheber der gestrigen Attentats dieselbe Person sei, welche zur Zeit des Besuches des Zaren eine geladene Röhre auf dem Eintrachtsplatz niederlegte.

Paris, 15. Juni. Die meisten Blätter sehen nach wie vor in dem Attentat eine Albernheit. Daß die zweite Röhre erst gestern gefunden ist, mache es wahrscheinlich, daß sie erst nachträglich an Ort und Stelle gelegt wurde. Dem „Figaro" zufolge sind 2 Ausländer und ein aus der Provinz angekommener Anarchist verhaftet worden.

London, 15. Juni. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Funchal von gestern, soll Barnato, der sich an Bord des Dampfers „Scott" der Unionslinie befand, welcher Abends auf seiner Reise aus England dort ankam, Nachmittags Selbstmord begangen haben, indem er über Bord sprang.

Vryburg. 15. Juni. (Reuter-Meldung) Das Lager der Polizeimannschaften am Mashowing-Flusse wurde von 500 Eingeborenen angegriffen. 6 Polizeisoldaten wurden getödtet. Das Lager liegt an demselben Platze, an dem im Januar des Jahres ein Aufstand ausgebrochen war. Man nimmt an, daß die Eingeborenen heimlich von den Lange-Bergen gekommen waren. 100 Freiwillige sind aufgeboten, sofort dorthin abzugehen.

Washington, 15. Juni. Der Senat lehnte Montag den Antrag auf Weglassung des Zuckerdifferentialzolles aus der Tarifvorlage ab. Die Schlußratification des venezolanischen Grenzvertrages wurde Montag in Washington ausgetaucht.

Washington, 15. Juni. Dem Senat wird binnen kurzem ein Antrag vorgelegt werden, welcher die Annexion Hawais betrifft. Die Vereinigten Staaten übernehmen die Verwaltung, behalten sich aber vor, über die künftige Regierungsform Bestimmung zu treffen.

New-York, 15. Juni. Die Einwandererstation im hiesigen Hafen ist abgebrannt. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Börse und Handel.

Glasgow, 14. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 45 sh 2 d. Stetig.

Berlin, 15. Juni, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	14./6.	15./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103 90
3½ pCt. „ „	104,00	104,00
3 pCt. „ „	97,70	97 90
4 pCt. Preußische Consols	103 00	103 90
3½ pCt. „ „	104,10	104 00
3 pCt. „ „	98,10	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,20	100,20
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,20	100,30
Oesterreichische Goldrente	104 90	104 90
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 50	104 70
Oesterreichische Banknoten	170 40	170 45
Russische Banknoten	216 50	216 45
4 pCt. Rumänier von 1890	89 80	89,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,20	67 20
4 pCt. Italienische Goldrente	94 00	94 20
Disconto-Commandit	204,20	203,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,90	—,—

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	40,40 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 15. Juni, 12 Uhr 42 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,30 ℳ Brie
Juni	40,10 ℳ Brie
Loco nicht contingentirt	39,60 ℳ Geld
Juni	39,60 ℳ Geld

Danzig, 14. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Unverändert.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155
„ hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	108—118
„ hellbunt	109—118
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	71
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	123
Erbsen, inländische	130
„ Transit	85
Rübsen, inländische	205

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. Juni. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 58,70 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,00 Br., —,— Gd.

Stettin, 14. Juni. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 38,70, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 14. Juni. Kornzucker exkl. von 92 %, Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,65. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,55. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,25. Fest.

Elbinger Standesamt.

Vom 15. Juni 1897.

Geburten: Heizer Joh. Jer. Mootz S. — Hausdiener Carl Matzies S. — Fabrikarbtr. Rudolf Romahn T.

Sterbefälle: Arbeiter Christof Haak 62 J. — Rentiere Emma Depner 49 J. — Arbeiter Heinrich Fangeng 73 J.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer theuren Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräulein

Emma Depner.

Elbing, den 14. Juni 1897.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 11½ Uhr, auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Liederhain.

Sitzung
des
Elbinger landwirthschaftlichen Lokal-Verein

Donnerstag, den 17. Juni cr., Nachm. 5 Uhr, in der **„Börse".**

Tagesordnung:
1) Geschäftliches.
2) Soll in diesem Jahre eine Zuchtvieh-Auktion abgehalten werden.
3) Einziehen der Beiträge.

Grube.

Bekanntmachung.
Heugrasverpachtung
Holm bei Zeyer.

Am **Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 3½ Uhr,** wird auf dem städtischen Administrationsgrundstück „Holm" das Heugras öffentlich meistbietend verpachtet.

Verpachtungslokal **Gasthof** des Herrn **Zimmermann** in **Zeyer.**

Elbing, den 14. Juni 1897.

Kämmerei-Verwaltung.

Neubau
des Oberhauptes der Kraffohlschleuse.

Im öffentlichen Verdingungsverfahren soll vergeben werden:

Loos I. Die Lieferung von 200 Tausend Hartbrand-Hintermauerungssteinen.

Loos II. Die Lieferung von 50 Tausend Hartbrand-Verblendsteinen.

Loos III. Die Ausführung der Maurer- und Betonirungsarbeiten (circa 800 cbm Ziegelmauerwerk, circa 880 cbm Stampfbeton), sowie das Versetzen von circa 90 cbm Werksteinen.

Loos IV. Die Anfertigung, Anlieferung, Aufstellung und betriebsfähige Gangbarmachung des eisernen Schutz- und Betriebsthors (2 Thorflügel).

Die Zeichnungen und die besonderen Bedingungen werden im Wasser-Bauinspections-Bureau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5 und im Baubureau an der Kraffohlschleuse während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular können zum Preise von 1 Mk. für jedes Loos und die Zeichnung zu Loos IV zum Preise von 1 Mk. gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Bureauvorsteher **Siedenbiedel** in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, **bis Sonnabend, den 26. Juni 1897, Vorm. 11½ Uhr,** im vorher bezeichneten Wasser-Bauinspections-Bureau einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, Kraffohlschleuse, den 9. Juni 1897.

Der Kgl. Wasser-Bauinspector.
Delion.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Bachmann.

A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“
Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren-, und Bier-Handlung.
Specialität: **Fisch-Versand.**



Antimerulion u.
Antinonnin - Carbolineum
(geruchlos)
zum inneren Anstrich
billigst.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Messina-Apfelsinen

in vorzüglicher Qualität
empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Französische

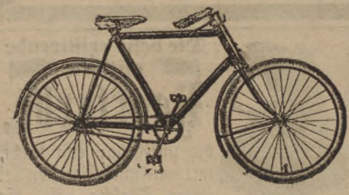
Pfirsiche

empfiehlt
William Vollmeister.

Trockene Malerfarben, Firnisse, Lacke
empfiehlt die
Farbenhandlung
Richard Wiebe,
Heilige Geiststraße 34.

Heringe

6, auch 8 Stück für 10 Pfg.
empfiehlt
Robert v. Riesen.



Sie kaufen **kein anderes Rad**, wenn Sie erst einen

Sturmvogel,

Berlin - Rom - Straßenrenner,
laufen gesehen haben.

Fr. W. Neumann,

Elbing, Johannisstraße 16.
Fahrunterricht gratis.

Neue Sendung

Werder-Kirschen

empfing
William Vollmeister.

Erdbeeren,

täglich frisch, empfiehlt die

Obsthalle,

Alter Markt.

A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung,
Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt,

Unverändert billige Preise.

Löffelmechanik, 5 ösig,	Paar für **8** ₰,
Mechanik ohne Löffel, 5-ösig	Paar für **4** ₰,
Löffelmechanik mit bester Stahl-Contrefeder, 5 ösig,	Paar für **12** ₰,
Mechanik ohne Löffel mit bester Stahl-Contrefeder, 5 ösig,	Paar für **10** ₰,
Hohlbandstäbe, grau m. roth, weiß/roth,	Dtzd. für **9** ₰,
Ersatz für Fischbein, gekapselt und gelocht, Schirtingüberzug,	Dtzd. für **9** ₰,
Corsettstäbe, schmal, Schirtingüberzug,	Dtzd. **12** ₰,
Haken und Augen (lakirt)	1/7 Pfd. für **7** ₰,
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte für **5**, 3 Karten für **12** ₰, weiß Karte für **7**, 3 Karten für **20** ₰,
Stecknadeln mit best geschliffenen Spitzen,	Pack für **4**, 3 Pack für **10** ₰, Pack für **8**, 3 Pack für **20** ₰,
Stecknadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse für **5** u. **10** ₰,
Schwarz Stecknadeln	Karte für **5** ₰,
Tuchnadeln mit schwarzem Kopf	12 Stück für **5** ₰,
Hutnadeln,	12 Stück für **10** ₰,
Stopfnadeln, geschliffene Spitzen,	25 Stück für **5** ₰,

Bitte die Preise zu beachten.

Sicherheitsnadeln 12 Stck. f. 3 Pf.

Stricknadeln	Spiel (5 Stck.), **1** ₰,
Stricknadeln m. Schwabach. Spitzen	Spiel f. **4**, 3 Spiel f. **10** ₰,
Stricknadeln, Stahl mit Kopf	Spiel **18** ₰,
Beste stählerne Häkelhaken	Stck. für **1**, **3** und **5** ₰,
Beinhaken	Stück für **4** ₰,
100 Stck. 4 Pack à 25 Stck. **Nähnadeln**	**3** ₰,

Bitte die Preise zu beachten.

100 St. 4 Pck. à 25 St. Viktoria-Etiqu.

Stahl Goldöhr-Nähnadeln	100 Stück für **18** ₰,
Fingerhüte,	2 Stück für **1** ₰. 12 Stck. für **5** ₰,
Fingerhüte (Stahl)	Stck. für **4**, 3 Stck. für **10** ₰,
Prima Cöperband, I. Qual.	Stck. 3 Mtr. für **4**. 6 Mtr. für **8** ₰,
Cöperband II. Qualität	Stck. 6 Mtr. für **5** ₰,
Prima weiß Leinenband	3 Stck. für **18** ₰,
Gestreift Schürzenband I. Qu.	Stck. 2½ Mtr. für **7**, 3 Stck. für **20** ₰,
Gestr. Schürzenband II. Qu.	Stck. 3 Mtr. **4** ₰,
Echt blau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. für **10** ₰,
Jaconettband (wß., roth, rosa, hellbl.)	Stck. 10 Mtr. für **18** ₰,
Wollband zu jeder Kleiderfarbe	3 Mtr. für **10** ₰,
Taillengurtband, weiß, grau, schwarz,	Mtr. f. **3** ₰, 10 Mtr. f. **25** ₰,
Cöper-Gurtband mit Goldfaden durchwirkt,	Stck. 5 Mtr. für **18** ₰,
Abgepaßt Gurtband m. Verschluß	Stck. für **6**, 3 Stck. für **16** ₰,
Steifgurt	Mtr. für **7**, **9**, **12** ₰,
10 Pack Haarnadeln	für **10** ₰,
Lockenhaarnadeln (gewellt)	8 Päckchen für **10** ₰,
Haarnadeln m. geschliff. Spitzen	Pack für **4**, 3 Pack für **10** ₰,

Hornhaarnadeln St. 5, 3 St. 12 Pf.

Haarnadeln mit vergold. Kopf Cart. 12 St. 13 Pf.

Haarspangen (sehr haltbar)	Stck. für **6**, 3 Stck. für **16** ₰,
Schuhknöpfe	10 Dtzd. für **10** ₰.
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte für **4** ₰,
Schuhknöpfler	Stck. für **1** ₰, 6 Stck. für **5** ₰,
Prima Leinenknöpfe,	3 Dutzend für **10** ₰,

Nickelknöpfe (1. Qual.) 3 Dtzd. für 7 Pf.

Mechanik-Kragenknöpfe	Dtzd. für **10** ₰,
Kragenknöpfe	12 Stck. für **5** ₰,
Rothwoll. Bettsenkel m. Ponpon	3 Stück für **6** und **8** ₰,
Breite Schuhsenkel	3 Paar für **4** ₰,
Schuhsenkel, lang	3 Paar für **4** ₰,

Angehäkelte weiße Zackenlitze,
Stück 3 Mtr. für 6 Pf.

Hut-Gummiband	Mtr. für **3** ₰,
Strumpf-Gummiband	Mtr. für **6**, **10**, **15**, **25** ₰,
Schweißblätter	Paar für **8** ₰,
Rockschnur,	6½ Meter für **9** ₰,
Herculescordel,	6 Meter für **15** ₰,
Plüschvorstoß II. Qualität	Mtr. für **8** ₰,
Vorwerk Plüschvorstoß,	Meter für **12** ₰,
Moirée-Rockfutter,	Meter von **20** ₰ an,
Cöperfutter	Mtr. von **30** ₰ an,
Grau/Schwarz Satin-Dowlas Taillenfutter	Mtr. von **45** ₰ an,
Rockgaze	Mtr. von **18** ₰ an,
Elasticgaze	für **28** ₰,
Elasticgaze I. Qualität	für **35** ₰,
Centimetermaaße	für **4** ₰,
Prima Maschinengarn (Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke 4fach,	Rolle 1000 Yard für **30** ₰, 3 Rollen für **85** ₰,
Best Maschinengarn (Oberf.) 3fach,	Rolle 1000 Yard für **22** ₰,
Prima Maschinengarn (Unterf.)	Rolle 1000 Yard für **17 Pf.**
Prima Maschinengarn	Rolle 200 Yard für **7** ₰,
Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden	Rolle 200 Yard für **8** ₰,
Nähseide, schwarz, I. Qual.	3 große Docken für **10** ₰ (eingeführt Docken)
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 große Docken für **10** ₰ (eingeführt Docken)
Knopflochseide, schwarz.	6 Rollen für **10**, 12 Rollen für **15** ₰
farbig,	6 Rollen für **10**, 12 Rollen für **18** ₰

Bitte die Preise zu beachten.

Heftgarn, (große Docken)
Dck. für 6, 4 Dck. für 22 Pfg,

Heftgarn (große Docken)	Dck. für **6**, 4 Dck. für **22** ₰,
Weiß Stopfgarn	Rolle für **5**, 3 Rollen für **12** ₰,
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel für **10**, Karton 24 Rollen für **28** ₰,
Prima Leinenzwirn	7 Rollen für **10** ₰,
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen für **12** und **25** ₰,
Echt türkischroth Zeichengarn	4 Rll. für **10**, 25 Rll. für **53** ₰.

Th. Jacoby.

Reinwollene Kleiderstoffe

in
Beige, Loden, Crêpe, Mohair, Barêge etc.,
doppelbreit, Meter von 50 Pfg. bis zu den elegantesten Genres.

Reizende Neuheiten

in

Waschstoffen

Organdy's, Piqué's, Crêpes, Zephyr, Leinen, Batiste, Madapolam, Cattun
Meter von 30 Pfennig an.

Joh. Lau.

August Neumann, Schneidermeister,

Elbing, Heil. Geiststrasse 20,
empfiehlt sein **reichhaltig assortirtes Lager** in
Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen
in nur vorzüglichen Qualitäten und neuesten Dessins.
Bestellungen nach Maass
werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.
Zur Anfertigung von Garderobe aus nicht selbstgeliefertem Stoff bin gern erbötig.
Neuheiten der Saison.

Nur gute, brauchbare Waare
zu äußerst billigen Preisen.



A. Wittig

Uhrmacher u. Goldarbeiter
Friedrichstr 3
Eingang: Heiligegeiststraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:
Taschenuhren in **Gold, Silber, Oxid** und **Metall.**
Regulateure in den **verschiedensten Ausstattungen.**
Stand-, Wand- und **Wecker-Uhren.**
Sämmtliche Uhren sind **sorgfältig abgezogen** und leiste für guten Gang **weitgehendste, reelle Garantie.**
Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-, Corall-** und **Alfénid-Waaren.**
Sortirtes Lager in **optischen Artikeln,** wie:
Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen, Pincenez etc.
Alle **Reparaturen,** sowie **Neuanfertigungen, Gravirungen ꝛc.** an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen ꝛc. **sofort, gut** und **billig unter Garantie.**
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Bau- und Möbel-Drechslerei
von
Herrm. Lange,
Elbing, am Theater 17,

empfiehlt sich zur Anfertigung **sämmtlicher** in ihr Fach schlagenden Arbeiten. Insbesondere mache die Herrn Tischler- und Zimmermeister darauf aufmerksam, das es daran gelegen ist, ein wirklich **sauberes** und **geschmackvolles** und dabei doch **billiges** Stück Arbeit zu erlangen.

Villa Rosenthal

bei **Fischhausen,** an Haff und Bahn romantisch gelegen, in der Nähe des **Adalbertkreuzes** und Schloß **Lochstädt** empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
Wilhelm Pelet.

Lehrling

sucht **J. Staesz jun., Königsbergerstraße.**

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 138. Elbing, den 16. Juni 1897. Nr. 138.

Für die Reorganisation der belgischen Armee,

insbesondere die Abschaffung der Stellvertretung fand am Sonntag in Brüssel eine große Demonstration statt, die von pensionirten Generalen und Offizieren veranstaltet war. Der ausgedehnte Zug setzte sich aus Vereinigungen ehemaliger Militärpersonen und pensionirter Offiziere sowie mehreren Deputirten und Mitgliedern des Gemeinderaths und des Provinzialraths zusammen und bewegte sich in vollkommenster Ordnung durch die Hauptstraßen. Eine aus pensionirten Generalen bestehende Abordnung der Theilnehmer an dem Zuge begab sich in das Königliche Palais, um dem König eine in ihrem Sinne abgefaßte Petition zu überreichen. Bei dem Empfang der Abordnung hielt der General Brialmont eine Ansprache, auf welche der König mit folgender Rede antwortete:

„Sie kennen die ganz besondere Hochachtung, welche ich den jetzigen und den früheren Führern des Heeres entgegenbringe, die ihre Begabung und ihr ganzes Sein dem Dienste des Landes gewidmet haben, und ich bestätige gern die herzlichen Bande, welche uns vereinigen. Was die Frage betrifft, von welcher Sie soeben zu mir gesprochen haben, so predigen Sie einem Bekehrten. Mir liegt die Sicherheit und die etwaige Vertheidigung meines Landes zu sehr am Herzen, als daß ich nicht wünschte, daß der Grundsatz des persönlichen Heeresdienstes die Grundlage seiner militärischen Einrichtungen sei. So wenig es einer Nation möglich ist, sich von der übrigen Welt abzuschließen, kann sie sich dessen entschlagen, ihre Vertheidigung in gediegener Weise vorzubereiten, wenn sie nicht dem Ungefähr der Ereignisse preisgegeben sein will. Was uns insbesondere betrifft, die wir sowohl nationale als internationale Verpflichtungen haben und die wir uns in unmittelbarer Nachbarschaft von Regierungsmittelpunkten befinden, welche den vorherrschenden Einfluß auf die Geschicke Europas ausüben, so müssen unsere militärischen Einrichtungen, unter Beachtung des richtigen Verhältnisses, denjenigen der uns umgebenden Nationen nachgebildet sein. Unsere taktischen Einheiten müssen in anologer Weise zusammengesetzt, bewaffnet und eingeübt sein, wie diejenigen unserer Nachbarn. Wenn namentlich im Augenblick der Gefahr eine belgische Division aus weniger durchgebildeten Mannschaften bestehen würde, als diejenigen der anderen Länder, so würde sie nur mit der Aussicht in den Kampf eintreten, sich nutzlos aufzuopfern. Jede Selbsttäuschung über diesen Punkt würde verhängnißvoll sein. Andererseits müssen wir, da wir wesentlich geringer an Zahl sind, umsomehr darauf zählen, unsere Vertheidiguug durch die Hilfe militärischer Kunstbauten zu sichern. Die Nation bestimmt über ihre Geschicke im vollen Umfange ihrer Freiheit. Ich habe nimals meine Pflicht versäumt, zu warnen. Ich bin bei der vordersten Linie der Patrioten geblieben; aber es ist die Nation selbst, die über ihre Zukunft entscheidet."

Die Theilnehmer am Zuge vereinigten sich, nachdem ihre Abordnung aus dem Palais zurückgekehrt war, und der Zug sich weiter durch die Stadt bewegt hatte, zu einer Versammlung, in welcher eine Tagesordnung zur Annahme gelangte, die besagt: „Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß die öffentlichen Gewalten so bald als möglich die durch die Lage des Landes gebotenen Reformen verwirklichen, und nimmt ihrerseits die Verpflichtung auf sich, mit allen gesetzlichen Mitteln die Agitation für dieses nationale Werk zu betreiben." Die Annahme der Tagesordnung erfolgte unter anhaltendem Beifall.

Von Nah und Fern.

* **Ein praktischer Prinz.** Es kursirt eine artige Geschichte über den elfjährigen Prinzen Alexander von Battenberg. Letzthin erhielt er einen Souvereign von seiner Mutter. Er hatte ihn schnell verbraucht und bat um einen neuen. Da seine Mutter ihm die Bitte abschlug, so wandte er sich keck an seine Großmutter, die Königin Viktoria. Diese war wahrscheinlich auf die Epistel gefaßt gemacht worden und schickte statt des gewünschten Souvereigns eine kleine Ermahnung. Diese Antwort des jungen Prinzen Alexander lautete: „Liebste Großmama! Ich habe Deinen Brief erhalten und hoffe, daß Du nicht glaubst, daß ich enttäuscht worden bin, weil Du mir kein Geld schicken konntest. Es war sehr nett, daß Du mir guten Rath gabst. Ich habe Deinen Brief für 4 Pfund Sterling, zehn Schilling verkauft."

* **Stargard** (Pommern), 12. Juni. Die Strafkammer sprach den Rittergutsbesitzer von Klitzing auf Grassee, dessen Verurtheilung wegen Mißhandlung seines Knechtes Zinker zu zwei Monaten Gefängniß seiner Zeit großes Aufsehen erregte, frei, nachdem das Reichsgericht das erste Urtheil aufgehoben hatte, weil zu prüfen sei, ob der Angeklagte nicht in der Nothwehr gehandelt habe.

* **Posen**, 11. Juni. Das Schöffengericht in Ostrowo sprach heute den Landrath v. Roell aus Pleschen von der Anklage der Beleidigung frei. Es handelte sich um den bekannten Streit an Kaisers Geburtstag, wo sich eine Anzahl Personen durch den Landrath dadurch beleidigt fühlten, daß sie zur Räumung eines Gastzimmers aufgefordert wurden. Das Urtheil des Ehrenraths, das sich gegen Herrn v. Roell ausgesprochen hatte, war vom Kaiser bestätigt worden.

* **Aus Wandsbek** meldet das „B. T." Der durch die körperliche Züchtigung eines Postbeamten bekannt gewordene Herr Schow, der seit seiner Suspendirung nur die Hälfte seines Gehaltes bezieht, giebt freiwillig seine Stellung als Stadtrath und Polizeichef auf gegen volle Gehaltszahlung bis zum Jahresschluß. Die städtischen Collegien erklärten sich hiermit einverstanden.

* **Der Kampf für die Sittlichkeit** wird in Westfalen mit merkwürdigen Mitteln geführt. Erinnerlich ist wohl noch der im Abgeordnetenhause vor Kurzem zur Sprache gebrachte Fall, wo in einem Lehrbuche für höhere Töchterschulen aus dem „Westfalenlande" aus Sittlichkeitsgründen die Verse fortgelassen waren: „Glückselig, wessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland." Jetzt wird aus Dülmen berichtet, daß der dortige katholische Geistliche den Damen nicht nur den Besuch eines Liebhabertheaters, sondern auch die Benutzung der Schwimmanstalt für Damen mit Erfolg verboten hat. Ferner hat der dort als Lokalschulinspektor fungirende katholische Geistliche die ärmellosen Sommerkleider der kleinen Schulmädchen als „die Sittlichkeit gefährdend" verboten.

* **Aachen,** 14. Juni. Gestern brannten die Tuchfabriken von R. Salomon, von Schneider und Burghardt und von E. Kahr, sowie die Spinnerei von Schneider und Finger vollständig, ferner die Spinnerei von Xavier Lennertz theilweise nieder. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Der Schaden bei dem Brande der Tuchfabriken beträgt ungefähr 2 Mill. Mk. Die Ursache war vermuthlich Selbstentzündung von Wolle in einem Wolllager der Firma Schneider und Finger, wo das Feuer ausbrach. Etwa 500 Arbeiter sind brotlos. — Die Jury für das hiesige Kaiser Wilhelm-Denkmal vertheilte die ausgesetzten drei Preise à 3000 Mk. an Professor Maison München, Professor Schaper-Berlin und an Bildhauer Clemens Buscher-Düsseldorf.

* **Aus Rache** hat in dem Orte Ata bei Fünfkirchen der Landwirth Johann Lucacs den Waisenvater Paul Horvath mit einer Sense förmlich enthauptet. Lucacs beging die That aus Rache, weil ihm eine Anleihe, die er von der Gemeindekasse aufnehmen wollte, verweigert wurde, was er dem Waisenvater zuschrieb.

* **Infolge einer Verwechslung** erschoß im Theater zu Chioggia in Italien während der Vorstellung eines Sensationsstückes der Schauspieler Micaglio seinen Collegen Majorini.

* **Nach der russischen Volks-Zählung** vom 9. Februar 1897, worüber vorläufige und summerische Mittheilungen vom statistischen Centralkomitee in Petersburg veröffentlicht worden sind, beziffert sich die Gesammtbevölkerung des Reichs auf 126 683 512 Personen. Davon entfielen auf die 50 Gouvernements des europäischen Rußlands 94 186,750, auf die 10 Gouvernements Polens 9 442 590, auf die 11 Gouvernements und Provinzen des Kaukasus 9 729 559 und auf die 8 Gouvernements Sibiriens mit der Insel Sachalin 5 723 732, auf die 5 Provinzen der Steppen 2 415 174, auf die drei Provinzen von Turkestan mit Transkaspien und dem Gebiet des Amudarja und des Pamir 4 175 101 und auf die russischen Unterthanen in Khiva und Bukhara 6412. Dazu kommt noch die Bevölkerung des Großherzogsthums Finnland mit 2 527 801 Personen, so daß im Ganzen 129 211 113 Personen gezählt sind.

* **Ein einbeiniger Radfahrer.** Ein Schneidermeister in dem elsässischen Orte Jungmünsterol an der Landesgrenze, der trotz seiner Einbeinigkeit sehr geübt auf dem Rade ist und schon Wettfahrten mitgemacht hat, stürzte kürzlich bei einer Spazierfahrt am Rhein-Rhone-Canal über das Geländer und fiel in das von senkrechten Mauern eingeschlossene Wasser. Durch rasche Hilfeleistung eines Bauwärters und eines Schleusenwärters wurde der hilflose Sportsjünger vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ersterer zog den mit dem Wasser Kämpfenden an dem noch etwas hervorragenden hölzernen Bein mit eigener Lebensgefahr heraus, während der Andere das Fahrrad herausfischte.

* **Zwei interessante Beispiele von Muth und Mutterliebe** einer Rebhühnermutter veröffentlicht Professor Reichenow in seinen „Ornithologischen Monatsberichten." Im vorigen Sommer standen aus einem schmalen Kartoffelstück zwei Hühner auf, die geschossen wurden. Eines fiel, das andere war nur geflügelt und klagte im selben Augenblick, als die Mutter den Jungen folgte. Die Alte flog direct auf das klagende zu, breitete seine schützenden Flügel davor und drehte es mit großem Eifer und Geschick herum nach dem mit der Stoppel wechselnden Kartoffelstück. Kaum war das geflügelte Junge geborgen, als die Alte mit der Wuth einer Klucke des Haushuhnes auf den Jäger losfuhr, den das ganze Ereigniß so in Anspruch nahm, daß er erst ans Laden des Gewehres dachte, als das Huhn zwei Schritte von ihm das Angriffsmanöver aufgab. Ein weiterer Fall von Wehrhaftigkeit des Rebhuhns wurde auf einem anderen Jagdrevier beobachtet. Ein Bauer ging mit einem Fixköter längs eines Getreidefeldes dahin, als der Hund, Wild witternd, auch schon zwischen den Halmen verschwand. Doch äußerst schnell schoß er heulend wieder daraus hervor — eine alte Rebhenne hatte sich auf seinen Kopf gesetzt und bearbeitete ihn nach Möglichkeit mit dem kleinen Schnabel. Erst als der Köter wieder seinen Herrn erreichte, ließ die muthige kleine „Retterin" von dem Störenfriede ab, um wieder ihre erst kurz dem Ei entschlüpften Jungen aufzusuchen.

* **Der Universalsänger.** Der „Musical Standard" erzählt nach der „Stuttg. N. Musikztg.", daß Sandwas, ein französischer Doktor, ein neues „System" entdeckt habe, die Stimmen nach der Höhe oder Tiefe hin zu verändern und zwar durch Einathmung von verschiedenen wohlriechenden Dämpfen. Curaçaodämpfe erhöhen angeblich jede Singstimme sehr bald um zwei Töne, während Fichtennadeldämpfe sie um zwei Töne vertiefen. Kaffee- oder Rumdämpfe sollen die Mittellage der Stimme kräftigen u. s. w. Welche Aussichten für die Operndirektoren! Derselbe Sänger je nach Bedürfniß Tenor und Baß — der Universalsänger ist der kommende Mann. Allerdings wird er nur mit — gedämpfter Stimme singen können.

* **Rundfragen einst und jetzt.** Der Pariser „Gaulois" hatte vor kurzem wieder einmal eine große Rundfrage erlassen, indem er an eine Anzahl Persönlichkeiten die Anfrage stellte, ob ihnen die Eventualität eines Pariser Besuches Kaiser Wilhelms II. im Weltausstellungsjahre 1900 möglich erscheine. Zu dieser sonderbaren Rundfrage liefert nun ein Leser des „N. Wien. Tgbl." ein interessantes Pendant, das ebenfalls aus Frankreich stammt, wo der heute vielfach angewendete Rundfragensport schon früher heimisch gewesen sein muß. So brachte das blutrünstige Journal „Père Duchesne", das im französischen Schreckensjahre 1793 eine so furchtbare Rolle spielte, unter anderen Rundfragen die beiden folgenden:

1) Ist es schicklich, daß der Gatte der Guillotinirung seiner Frau beiwohne?

2) Ist es schicklich, daß der Schwiegersohn bei der Guillotinirung seiner Schwiegermutter anwesend sei?

Und merkwürdig! Trotz der entsetzlichen Zeit, in der die damaligen Pariser lebten, müssen sich wohlgelaunte Citoyens gefunden haben, die auf diese wahnwitzigen Anfragen reagirten. Mindestens hob der „Père Duchesne" in einer seiner nächsten Nummern die nachfolgenden beiden Antworten als besonders zutreffend hervor: 1) Wenn der Gatte unbegreiflicherweise nicht gleichzeitig mit seiner Frau guillotinirt wird, so hat er jedenfalls die Pflicht, ihr auf dem Grèveplatze zur Seite zu sein. Das ist ein Gebot des — Anstandes und der Höflichkeit! 2) Diese Anfrage ist überflüssig, denn kein Schwiegersohn wird es sich nehmen lassen, der Guillotinirung seiner Schwiegermutter mit Vergnügen beizuwohnen. . . . Also auch schon damals „Schwiegermutterwitze"!

Aus den Provinzen.

Putzig, 14. Juni. In den Ortschaften Celbau, Brusda und Mechau herrscht seit längerer Zeit unter den Schulkindern die granulöse Augenentzündung.

∽ **Schöneck**, 14. Juni. Am heutigen Schützenfeste errang Fleischermeister Herr W. Strobach die Königswürde; erster Ritter wurde Töpfermeister Herr Simon, zweiter Ritter Fleischermeister Herr A. Schulz. — Am Sonntag feiert der evangelische Volksverein sein diesjähriges Sommerfest im Lockener Walde. — Am 23. d. M. wird hierselbst eine Prüfung im Hufbeschlag abgehalten werden.

Thorn, 14. Juni. Ein sehr schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Artillerie-Schießplatz. Bei dem Sprengen einer blindgegangenen Granate brannte die Zündschnur zu schnell ab, sodaß die Explosion erfolgte, ehe die mit der Sprengung Beauftragten in Sicherheit waren. Ein Feuerwerker wurde am ganzen Körper, besonders aber am Kopf,

---

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

8)

Aber es währte heute ungewöhnlich lange, bis ihr sehnlicher Wunsch sich erfüllte. Der Baumeister war zuletzt am Fenster stehen geblieben und starrte wohl eine Viertelstunde lang auf die dunkle Straße hinab. Plötzlich sagte er:

„Ich bin mir darüber klar geworden, Mutter, daß wir Ilse nicht zumuthen dürfen, diese klösterliche Lebensweise während des ganzen Winters fortzusetzen. Wenn Deine Gesundheit Dir nicht gestattet, hier im Hause eine anregende Geselligkeit zu pflegen, so muß ich eben darauf bedacht sein, ihr außerhalb desselben einige Zerstreuungen zu verschaffen."

Auf diese Einleitungen war die Finanzräthin gewiß am Allerwenigsten vorbereitet gewesen; aber sie sagte trotzdem in ihrem sanftesten Ton:

„Es hatte bisher nicht den Anschein, als ob sie sich darnach sehnte. Aber sie hat sich vermuthlich bei Dir beklagt."

Steinäcker machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern.

„Du solltest sie doch nun hinreichend kennen gelernt haben, um zu wissen, daß sie etwas Derartiges niemals thun würde. Sie ist viel zu stolz, um zu fordern oder gar zu erbitten, was ihr von uns aus freien Stücken gewährt werden müßte."

„Unser ruhiges Leben schien ihr doch anfänglich recht gut zu gefallen. Nach ihren eigenen Aeußerungen wäre ich niemals auf den Gedanken gekommen, daß sie sich darin schon so bald unglücklich fühlen könnte."

„Unglücklich — mein Gott, mit wie großen Worten Ihr Frauen doch immer sogleich bei der Hand seid! Nein, ich hoffe allerdings, daß sie sich noch nicht unglücklich fühlt, und ich denke es auch für die Folge zu verhindern. Aber sage mir doch ganz offen, Mutter: was haben wir denn bisher eigentlich gethan, um sie glücklich zu machen? Sie hat Deine Gesellschafterin und Pflegerin gespielt, so lange sie sich unter unserm Dache befindet, und es wäre am Ende nur begreiflich, wenn sie sich unter unserer Ehe nichts als eine unendliche Fortsetzung dieses wenig beneidenswerthen Diakonissendaseins vorstellt."

„Soll das ein Vorwurf gegen mich sein, Franz, so habe ich ihn wohl kaum verdient. Ich habe nie eine unwürdige Dienstleistung von Deiner Braut verlangt. Was sie für mich gethan, that sie aus eigenem, freiem Entschlusse."

„Ja wohl — ich weiß! Und ich will Dir gar keinen Vorwurf machen. Es war wohl in erster Linie meine Sache, für etwas mehr Heiterkeit und Sonnenschein in ihrem Leben zu sorgen. Aber Du wirst begreifen, daß es mir immerhin angenehmer gewesen wäre, wenn Du mich an diese Pflicht erinnert hättest, als daß es von anderer Seite geschah!"

„Von anderer Seite? Wer konnte sich herausnehmen —"

„O, die Welt nimmt sich Vieles heraus, ohne erst lange um Erlaubniß zu fragen. Eine Strafpredigt hat mir natürlich Niemand gehalten, aber ich habe da zufällig eine Bemerkung aufgefangen, die ich lieber nicht gehört hätte. Man glaubt, daß ich Ilse aus krassem Egoismus oder aus thörichter Eifersucht hier wie eine Gefangene halte. Soll ich den Leuten noch länger einen Anlaß geben, sich auf meine Kosten zu belustigen?"

„Weshalb willst Du Dich darum kümmern, was die Leute reden? Wenn das Mädchen Dich wahrhaft liebt —"

„Nur keine romanhaften Redensarten — ich bitte Dich dringend!" fiel er in einem Tone ein, dessen Heftigkeit die Finanzräthin erschreckte. „Ilse's Liebe zu mir hat mit alledem nicht das Mindeste zu schaffen. Sie ist doch kein ätherisches Wesen aus anderen Welten, sondern ein junges Mädchen von Fleisch und Blut, und sie wird darum wohl auch die Neigungen und Wünsche eines jungen Mädchens haben. Wenn sie sieht, daß für ihre berechtigten Ansprüche hier nicht das geringste Verständniß vorhanden ist, oder wenn ihr etwa Spöttereien zu Ohren kommen von jener Art, wie ich eine erlauscht habe — mein Gott, wäre es da denn nicht natürlich, daß sie sich allerlei Gedanken macht, die weder für ihre eigene Herzensruhe noch für mein künftiges Glück von besonderem Nutzen sein können? Und das Schlimmste ist, daß sie sich in dem Fall weder gegen mich, noch gegen Dich offen aussprechen würde. Du hast es eben leider nicht verstanden, Mutter, Dir ihr Vertrauen zu gewinnen."

„Nein, ich habe ihr Vertrauen nicht", gab die alte Frau wehmüthig zu, „und es hat mir wahrlich Kummer genug bereitet, daß ich es nicht habe. — Aber was sollte ich denn thun? Konnte sie eine herzlichere Aufnahme erwarten, als ich sie ihr bereitet habe, Franz? Ich meine doch, eine ehemalige Schauspielerin —"

„Kein Wort davon, Mutter! Ihre Vergangenheit ist makellos, und deshalb hat Niemand ein Recht, sie ihr zum Vorwurf zu machen. Du bist freundlich gegen sie gewesen — gewiß! Aber vielleicht war bei alledem zuviel Herablassung in Deiner Freundlichkeit. Naturen, wie die ihrige, sind für dergleichen ganz besonders empfindlich."

„Wenn es sich so verhält, machst Du mir einen Vorwurf über etwas, das ich nicht zu ändern vermag. Und ich glaube, mein Sohn," fügte sie zaudernd mit unsicherer Stimme hinzu, „daß Du die Erklärung für ihr seltsames Verhalten nicht an der rechten Stelle suchst."

Sie mußte den wunden Fleck getroffen haben, denn zum ersten Mal im Verlauf ihres Gespräches wandte er ihr voll das Gesicht zu, und eine eigenthümliche Unruhe flackerte in seinen sonst so kalt blickenden Augen.

„Für ihr seltsames Verhalten? — Was willst Du damit sagen? Du glaubst also bemerkt zu haben, daß ihr Benehmen in der letzten Zeit ein anderes geworden ist?"

Die Finanzräthin zögerte — ungewiß, ob sie es wagen dürfe, noch mehr zu sagen. Aber nach kurzem Kampfe trug die Sorge um ihres geliebten Sohnes Glück doch den Sieg davon über jedes furchtsame Bedenken.

„Nicht an eine Veränderung dachte ich dabei, Franz! Ich habe Ilse's Benehmen seltsam gefunden schon in der Stunde, da ich sie zum ersten Mal gesehen. Und ich habe in mancher schlaflosen Nacht zu Gott gebetet, daß meine bangen Befürchtungen sich als eitel Thorheit erweisen möchten."

Die Falten auf des Baumeisters Stirn wurden noch tiefer.

„Was für Befürchtungen, Mutter? Du weißt, daß ich es nicht liebe, wenn man in Räthseln mit mir spricht."

„Ach, es fällt mir ja so schwer, überhaupt davon zu reden. Sehe ich doch immer deutlicher, wieviel Du von ihr hältst und wie unablässig Du darauf bedacht bist, sie glücklich zu machen. Wenn ich denken müßte, daß meine Worte Dir wehe thun, ohne doch etwas zu bessern —"

Steinäcker kam auf sie zu und blieb dicht neben ihrem Stuhle stehen. Auf seinem fahlen Gesicht war jetzt eine fleckige Fieberröthe."

„Darüber hättest Du Dir vorher klar werden sollen, Mutter," sagte er hart. „Jetzt, nachdem solche Andeutungen gefallen sind, bist Du mir unbedingt eine Erklärung schuldig. Wessen klagst Du denn Ilse an?"

„Ich klage sie nicht an, Franz — aber ich — mein Gott, wie soll ich es aussprechen, wenn Du mich mit solchen Augen ansiehst!"

Der Baumeister zerrte ungeduldig an seiner Uhrkette.

„Ach, diese Ausflüchte! — Ist es Dir denn wirklich garnicht möglich, klar und vernünftig zu reden?"

„Nun gut — ich kämpfe seit dem ersten Tage vergebens gegen den schrecklichen Verdacht, daß sie — daß sie Dich nicht so liebt, wie eine Braut ihren künftigen Gatten lieben soll."

Das verhängnißvolle Wort war heraus, und die Finanzräthin zitterte in heimlichem Entsetzen über ihre eigene Kühnheit. Sie war auf einen heftigen Ausbruch seines Unwillens gefaßt, und es berührte sie darum beinahe unheimlich, als ihr Sohn nach einem ziemlich langen Schweigen mit merkwürdig blecherner Stimme, doch anscheinend völlig gelassen sagte:

„Und weshalb sollte sie meinen Antrag angenommen haben? Da Du so gut in ihrem Herzen zu lesen verstehst, hast Du Dir doch auch wohl darüber schon eine Meinung gebildet."

„Wollte Gott, mein Sohn, daß ich in ihrem Herzen zu lesen verstände! Nein, ich halte mir wahrhaftig nichts auf meinen Scharfblick zu Gute, und ich werde sehr glücklich sein, wenn ich mich getäuscht habe. Glaubst Du Dich ihrer Liebe gewiß, so —"

Aber Steinäcker fiel ihr mit unbarmherziger Beharrlichkeit in die Rede.

„Du willst Dich der Antwort auf meine Frage entziehen, Mutter; aber es hat wohl keinen Zweck, daß wir Versteckens mit einander spielen. Wenn es Deine Ansicht ist, daß Ilse mich nicht liebt, so hast Du in Deinen Gedanken auch schon für alles Uebrige eine Erklärung gefunden. Und es wäre

so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Von der Graudenz-Culmer Kreisgrenze, 13. Juni. Der Kaiser hat bei dem 8. Sohne des Tischlermeisters Johann Falkowski in Wiewiorken, der am Tage der Kaisergedächtnißfeier (23. März) geboren wurde, Pathenstelle übernommen.

E. **Znin**, 13. Juni. Der 21jährige Knecht des Besitzers Thomas Kruszka aus Sulinowo ritt mit den Pferden zur Schwemme; derselbe gerieth in eine tiefe Stelle, fiel vom Pferde und ertrank. Seine Leiche wurde nach vielem Suchen erst am folgenden Tage aufgefunden.

Bromberg, 12. Juni. Die Minister des Innern und der Finanzen haben die Beschlüsse der städtischen Behörden, die Höhe der Gemeindesteuerzuschläge für das Steuerjahr 1897/98 betreffend, genehmigt, mit dem wiederholten Hinweise darauf, daß für die Zukunft auf eine stärkere Hinzuziehung der indirecten Steuern Bedacht zu nehmen sei. Es wird nunmehr der Bromberger Gemeindesteuerbedarf aufgebracht werden durch Erhebung von 125 Proc. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und zur fingirten Staatseinkommensteuer, von 135 Proc. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und von 100 Proc. der Betriebssteuer. Es bleibt dann noch ein Restbedarf von etwa 5000 Mk. zu decken, für den die Ueberschüsse des Viehhofes herangezogen werden sollen.

Stettin, 13. Juni. Wie die „Ostd. Vztg." hört, ist der Superintendent Gehrke in Greifenhagen kürzlich vorläufig von seinem geistlichen Amte suspendirt worden. Die Suspension steht im Zusammenhang mit dem gegen den Pastor Rauh aus Kladow seiner Zeit geführten Prozeß, in dem bekanntlich auch Pastor Gehrke als Zeuge vernommen wurde.

Aus Ostpreußen, 14. Juni. Auf dem ostpreußischen Städtetage in Osterode, der am 18. und 19. d. M. stattfindet, werden folgende Fragen von allgemeinem Interesse behandelt werden: Leistungen der Städte für die bewaffnete Macht im Frieden. Referent: Stadtrath Pohl-Königsberg. Controleinrichtungen für den Nachtwachdienst. Referent: Oberbürgermeister Kirchhoff-Insterburg. Vertheilung der Kreisabgaben unter Stadt und Land. § 89 der Kreisordnung. Referenten: Bürgermeister Wagner-Stallupönen. Beigeordneter Scheeffer-Pillau. Ist durch die zunehmende Belastung der Gemeinden mit Staatsgeschäften eine allgemeine Beihilfe des Staats an die Gemeinden nothwendig geworden? Referent: Bürgermeister Barkowski-Gumbinnen.

G. **Osterode**, 14. Juni. Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs für die hiesige Stadt werden in diesem Jahre 270 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer, ein gleicher Prozentsatz der Realsteuern und 100 pCt. der Betriebssteuer erhoben. — Heute früh ertränkte sich im hiesigen Drewenzsee die Arbeiterfrau Loeschmann. Was die Unglückliche in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. — Der commandirende General des 17. Armeecorps v. Lentze inspicirte in diesen Tagen die Garnison unserer Stadt.

Königsberg, 14. Juni. Hier hatten sich die Antisemiten zur Agitation für ihren Candidaten Herrn Iskraut kommen lassen. In einer Versammlung, in der er sprechen sollte, brachten ihm nun, wie Berliner Blätter melden, die Socialdemokraten, die sich seiner von der Prügelaffäre in Spange her erinnerten, eine eigenartige Ovation. Er erhielt nämlich unter den Klängen der Marseillaise einen — Dreschflegel.

Königsberg, 14. Juni. Bei der am 10. d. M. in der Stadt Königsberg stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl betrug die Gesammtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 23 138. Davon erhielten Rechtsanwalt Haase-Königsberg (Socialdemokrat) 11 914 Stimmen, Gutsbesitzer Papendieck-Dahlheim (freisinnige Volkspartei) 5008, Rechtsanwalt Krause-Berlin (nationalliberal) 4050 und Glasermeister Störmer-Königsberg (sociale Reformpartei) 2161 Stimmen. Der Kandidat der socialdemokratischen Partei Rechtsanwalt Haase-Königsberg ist daher gewählt worden. — Vom Doppelselbstmorde auf dem Gesekusplatze schreibt die „H. Z.": Die Braut des Uhrmachers K., welche vor einigen Tagen von demselben in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß am Kopfe verwundet wurde, ist am 12. d. Mts. im städtischen Krankenhause, wohin sie geschafft worden war, verstorben. Der Uhrmacher selbst jedoch befindet sich in der Besserung.

Königsberg. 14. Juni. Großfeuer brach am gestrigen Sonntag Nachmittag in dem Dachboden des Gebäudes Strohmarkt Nr. 5/6 aus, welches drei Etagen hoch ist und außerdem noch ein Mansarden-Stockwerk besitzt. Bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr hatte der Brand unbemerkt sich derart entwickelt, daß die Flammen aus einer Dachluke hinauszüngelten, als das Löschwerk begann. Indes gelang es der Feuerwehr, nach einer halben Stunde alle Gefahr zu beseitigen. Die im Dachboden belegenen Kammern sind total ausgebrannt; auch ist ein Theil des Dachs zerstört, und die Mansardenwohnungen haben durch eingedrungenes Spritzenwasser erheblich gelitten, so daß der Gesammtschaden doch recht bedeutend ist. Die Entstehungsart des Brandes ist noch unaufgeklärt.

Gumbinnen, 14. Juni. Unsere Stadt erhält Wasserleitung, der Bau soll thunlichst zum 1. August 1898 beendet werden. Zu den Kosten des Baues und der später auszuführenden Hausanschlüsse wurde die Aufnahme einer Anleihe von 400 000 Mk. bewilligt.

Insterburg, 12. Juni. Unsere Stadtverwaltung beabsichtigt jetzt auch die Einführung von Canalisation und Wasserleitung, welche heute von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Was die Wasserleitung betrifft, welche rund 500 000 Mark erfordern wird, so ist man der Ansicht, daß die im Insterthale, ganz nahe an Georgenburg, gemachten Bohrversuche die Sicherheit dafür bieten, daß aus dem im Insterthal vorhandenen Grundwasserstrom das für die Versorgung der ganzen Stadt nothwendige Wasser gewonnen werden kann. Dasselbe würde in ein Sammelbassin und dann durch eine mit Gasmotor betriebene Pump- und Druckstation in das Wasserleitungsnetz der Stadt eingeführt werden. Die Kosten der Canalisation sind auf 450 000 Mk veranschlagt, wozu noch ein Betrag von etwa 134 500 Mk. kommt, der für die Kosten der Hauseinrichtungen zu vergüten ist. Die ganze Anleihe der Stadt für beide Zwecke erfordert die Summe von 1 085 000 Mk. — Der im vorigen Herbst angestellte und während 39 Tage hindurch fortgesetzte Versuch ergab, daß ein Brunnen in sechs Minuten 1000 Liter Wasser zu liefern im Stande ist. Geplant ist die Anlage von 10 Grundwasserbrunnen in Entfernungen von je 80 Metern, aus denen das Wasser durch Heber in einen Centralbrunnen geleitet und dann durch ein Hauptrohr mittels Druckwerke nach der Stadt geleitet werden wird. Außerdem wird noch in der Stadt ein „Ausgleichswasserthurm" angelegt werden. Bevor das Wasser in das Röhrensystem gelangt, wird es durch ein besonderes Verfahren von dem Eisengehalt befreit. Das Schmutzwasser gelangt durch Kanalröhren in die in der Nähe des Schlachthauses zu errichtende Kläranlage, woselbst es durch schwefelsaure Thonerde und Eisen (Ferodin) gereinigt und dann in ein mit Kies und einem porösen Körper, dessen Zusammensetzung Geheimniß ist, gefülltes Filter gehoben wird; in letzterem wird es noch von dem Ammoniak befreit.

Lokale Nachrichten.

Genossenschaftlicher Verbandstag. Die ost- und westpreußische Schulze-Delitzsch'schen Credit-Genossenschaften hielten in den letzten Tagen voriger Woche in Gumbinnen ihren alljährlichen Verbandstag unter Vorsitz des Verbandsdirectors Herrn Rechtsanwalt Wolski-Allenstein ab. Nach dem Jahresbericht desselben für 1896/97 umfaßt der Verband jetzt 82 Genossenschaften (gegen 79 im Vorjahre). Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Gumbinnen 23, Königsberg 25, Marienwerder 30 und Danzig 4. Außerhalb des Verbandes stehen noch 17 Vereine. Im Berichtsjahre sind innerhalb des Verbandes 111 Millionen Mark Darlehne (gegen das Vorjahr 13 Mill. Mk. mehr) gewährt worden. Beschlossen wurde eine „Hopf-Stiftung" zum Andenken an den im vorigen Jahre verstorbenen langjährigen Verbandsdirector Hopf-Insterburg, aus welcher alljährlich ein strebsamer Handwerker zu seiner beruflichen Fortbildung mit 200 Mk. unterstützt werden soll. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Elbing gewählt und zum Verbandsdirector Herr Wolski-Allenstein wiedergewählt.

Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß Lehrer, Gutsherren und Schulvorstände, die einer Schuldeputation angehören, an Verhandlungen über Gegenstände, bei denen ihr Interesse in Frage kommt, nicht theilnehmen dürfen.

Westpreuß. Butterverkaufsverband. Monatsbericht für den Mai. Von 36 Verbandsmolkereien eingelieferte 55 122 Pfund Butter wurden verkauft für 54 196,58 Mk., d. i. also im Durchschnitt die 100 Pfund für 98,32 Mk. Die höchsten Berliner sogen. Amtlichen Notirungen waren am 7., 14., 21., 28., Mai und 4. Juni 101. 101, 95, 88. 85, im Mittel 94 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös überstieg also das Mittel der Höchstnotirungen um 4,32 Mk., während der durchschnittliche Erlös derjenigen drei Molkereien, die im ganzen Monat am höchsten herauskamen, das Mittel der höchsten Amtl. Notirungen bei 4230, 3254 und 5720 Pfund um bez. 6,42, 6,88 und 6,95 Mk. überholte. Wie alljährlich gegen Ende des Mai, so war auch heuer wieder die Zufuhr größer als der Bedarf, weshalb 80 Faß auf Lager genommen werden mußten.

Landwirthschaftskammer. Der stellvertretende Vorsitzende der Landwirthschaftskammer für Westpreußen, Herr Oberamtmann Krech-Althausen, und Herr Generalsecretär Steinmeyer begaben sich nach Kiel, um dort zunächst zwei Tage an den Sitzungen der vereinigten Landwirthschaftskammern Theil zu nehmen. Von dort begeben sich beide Herren nach Hamburg zur Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Kaiserliche Schulprämien. Der Kaiser hat neuerdings, wie jetzt bekannt gegeben wird, dem Unterrichtsminister aus seiner Privat-Schatulle 10 000 Mk. zum Ankauf des von dem Comitee für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zum Besten des Baufonds herausgegebenen Werkes: „Unser Heldenkaiser, Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen." von Dr. Wilhelm Oncken zur Verfügung gestellt. Jedes preußische Gymnasium erhielt in diesen Tagen fünf Exemplare des angekauften Werkes zur Vertheilung derselben an würdige Schüler als Schulprämie.

Das Sammeln der Kiebitzeier hat die Ausrottung des überaus nützlichen Vogels durch Zerstörung der Bruten zur Folge. Es bedeutet das einen großen Schaden für die Landwirthe. Viele Besitzer haben deshalb das Sammeln der Kiebitzeier auf ihren Gemarkungen verboten, ebenso die königlichen Domänen in Littauen. Der Kiebitz vertilgt besonders auch in Mengen den Zwischenwirth des Leberegels, der bei den Schafen die Leberfäule hervorruft, an der viele dieser Thiere zu Grunde gehen. Um der weitern, bereits sehr merkbaren Abnahme der Kiebitze zu steuern, ist es dringend nöthig, daß das Ausnehmen ihrer Eier eingeschränkt werde. Das wird zwar den vielen Freunden der leckern Speise nicht angenehm sein, wo aber so viel für die Landwirthschaft auf dem Spiele steht, werden sich unsre Feinschmecker gewiß bescheiden — oder eventl. für die seltener auf den Markt gebrachte Delikatesse, die ja bei der jetzigen Art der Ausbeute über kurz oder lang ganz von der Tafel verschwinden müßte, einen noch höhern Preis anlegen.

Vermischtes.

— **Verschnappt**. Tourist (der von einem Straßenräuber ausgeplündert wird, jammernd): „Was wird meine Frau sagen . ." — Straßenräuber: „Wie, verheirathet sind Sie? . . . heraus aus der Westentasche mit dem Trauring!"

— **Höchste Geistesgegenwart**. Das Sydney Bulletin schreibt: Im Melbourner „Prinzeß Theatre" kam es kürzlich zu einer großen Panik. Der Alarm war noch kaum ausgebrochen, als ein fetter Bürger mit rothem Kopf, athemlos und zerzaust, als ob eben zehn Kühe Ball mit ihm gespielt hätten, mit einem Sprung vor der Kasse stand und den noch nichts ahnenden Kassirer anbrüllte: „Theater in Feuer, schnell mein Geld zurück!"

— **O weh!** Dichter: „Wollen Sie mir nicht mal wieder ein paar Pfund alte Manuskripte abkaufen?" Schlächtermeister: „Nee, ich danke! Ihre letzten Gedichte haben mir die ganze Kundschaft verdorben."

— **Von dem Katheder**. „. . . Mit vollem Rechte bezeichneten daher seine Zeitgenossen Shakespeare als den — Röntgen der menschlichen Seele."

— **Vertrauenswürdig.** Freund: „Wie, alle möglichen Professoren hast Du konsultirt, und jetzt läßt Du Dich von dem simplen Doktor Neuntöter behandeln?" — „Ja, das ist der einzige gewesen, der mir's Bier nicht verboten hat!"

— **Boshaft**. „. . . Nicht wahr, Herr Förster, der Rentier Semmele ist ein echter Sonntagsjäger?" — „Und ob! . . . Von dem lassen sich immer die Treiber Vorschuß auf Schmerzensgeld geben!"

— **Variante**. Dame (zum schlechten Tänzer): „Mein Herr, es scheint, daß Ihnen noch der nervus drehrum fehlt!"

— **Zu artig**. Zwei Frauen begegneten sich auf der Straße; „. . . Ich habe unendlich bedauert, nicht zu Hause gewesen zu sein, als Sie mich das letzte Mal besuchten. Aber nicht wahr, Sie lassen es mir nicht entgelten und kommen bald wieder — auch wenn ich nicht zu Hause bin! Ihre lieben Besuche freuen mich ja immer!"

— **Sympathie**. Rekrut (im Zoologischen Garten vor dem Nashorn): „Armes Thierchen, dir schimpfen sie also ooch immer Rhinozeros?!"

— **Ein Schwerenöther**. Frau: „Wie konnten Sie sich hinreißen lassen, meine Tochter zu küssen?" Hauslehrer: „Sie sieht Ihnen zu ähnlich, gnädige Frau!"

— **Ahn und Enkel**. Graf (in seiner Ahnengalerie): „Ihr alten Raubritter hattet es besser! Ihr nahmt den Geldsäcken bloß den Mamon ab — heut' müssen wir ihnen auch die Töchter dazu abnehmen!"

---

thöricht, das Eine zu verschweigen, nachdem Du das Andere ausgesprochen hast."

„Wie Du mich in's Verhör nimmst, Franz! Daß ich mir meine besonderen Gedanken gemacht habe — nun ja, ich will es nicht leugnen. Ilse steht allein und schutzlos in der Welt. Auf der Schauspielerlaufbahn hatte sie das erhoffte Glück nicht gefunden, und ihre Aussichten für die Zukunft waren wohl trübe genug. Da tratest Du plötzlich vor sie hin, um ihr einen geachteten Namen zu geben, ihr ein sicheres Heim und eine gesellschaftliche Stellung anzubieten, um die wohl jede Dame vom Theater sie mit Recht beneiden kann. Durfte sie noch eine größere Gunst des Schicksals erwarten als diese? Und war es nicht vollkommen begreiflich, daß sie ja sagte, ohne sich lange zu besinnen?"

„Eine hübsche Erklärung — ebenso schmeichelhaft für mich, als für meine Braut. Aber gesetzt nun, daß sie das Rechte träfe, was würdest Du mir dann rathen zu thun?"

Die Finanzräthin hob die gefalteten Hände empor, und in ihren Augen schimmerten Thränen.

„O mein Sohn, wie magst Du mich darnach fragen? Wenn Du die Gewißheit hättest, daß sie Dich nicht liebt, hättest Du dann nicht auch die Gewißheit, daß Du mit ihr nimmermehr glücklich werden kannst?"

Ein paar Sekunden lang blieb es still; dann stieß der Baumeister rauh hervor:

„Nein! Das ist Weiberlogik. Es mag sein, daß mit mir nicht glücklich sein würde, wenn sie mich nicht liebt. Ich aber — nun, ich werde sie ja jedenfalls besitzen. Und das ist vorläufig Alles, was ich begehre."

„Franz!" schrie die alte Dame auf. „Nein, das kann nicht Deine wahre Meinung sein, so kannst Du nicht im Ernst sprechen — Du, der bis heute nicht den kleinsten Makel auf seiner Mannesehre geduldet!"

Franz Steinäcker nahm seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf; aber er that es wohl, um unauffällig dem angstvoll forschenden Blick seiner Mutter auszuweichen.

„Und was hat dies mit meiner Mannesehre zu schaffen?" fragte er brüsk. „Soll ich mir die Erfüllung des theuersten Wunsches versagen, nur weil Ilse es vielleicht erst in der Ehe lernen wird, mich auf die rechte Weise zu lieben? Und hast Du erwartet, Mutter, daß ich auf Deine Warnung hin mein Verlöbniß rückgängig machen werde?"

„Nicht auf meine Warnung hin, Franz! Da sei Gott vor — denn ich kann mich ja täuschen. Aber daß Du sie ernstlich prüfen — daß Du sie auf's Gewissen fragen würdest — ja, das habe ich allerdings erwartet. Und ich habe nicht gezweifelt, daß Du verschmähen würdest —"

Steinäcker stand wieder am Fenster und blickte auf die finstere Straße hinab. Mit einer ungestümen Armbewegung hinderte er die Finanzräthin am Weiterreden; aber seine Stimme war tonlos, als er sagte:

„Behalte den Rest für Dich, Mutter! Du siehst wohl, daß Du Dich getäuscht hast. Nein, ich werde sie nicht fragen, und ich werde auch nicht dulden, daß irgend ein Anderer es an meiner Stelle thut, denn ich will nicht wissen, wie es in ihrem Herzen aussieht. Hörst Du, Mutter, ich will nicht! Und ich erwarte, daß Du Alles thun wirst, was Deine Kräfte vermögen, um ihr das Leben in unserem Hause heiter und sonnig zu machen. Sie soll sich nicht enttäuscht und gelangweilt fühlen, damit sie nicht eines Tages in Gefahr kommt, ihren Entschluß zu bereuen. Denn, daß Du es weißt, Mutter, und wie auch immer Du darüber denken magst, den Tag, an dem sie mir verloren wäre — ich könnte ihn nicht überleben!"

Schon bei den letzten Worten — noch immer mit abgewandtem Gesicht — war er zur Thür gegangen, und nun warf er sie hinter sich zu, daß es dröhnend das Haus durchhallte und die alte Frau erschrocken zusammenfuhr.

„Mein Gott — was ist aus ihm geworden!" klagte sie, während schwere Thränen über ihre mageren Wangen rollten, und mechanisch wiederholten ihre zitternden Lippen nach einer Weile:

„Was ist aus Dir geworden — mein armer, armer Junge!"

IX.

„Ich habe eine interessante Neuigkeit für Dich, liebe Ilse," sagte der Regierungsbaumeister zwei Tage später während des Mittagessens. „Du sollst noch nachträglich eine kleine Strafe dafür erleiden, daß Du einmal Deine Hand nach den Lorbeeren der Rachel und der Korona Schröter ausgestreckt."

Ilse, die blaß und schweigsam dagesessen hatte, sah befremdet auf.

„Eine Strafe — inwiefern?"

„Der Landgerichtsrath Baldenius besuchte mich heute in meinem Bureau. Er ist Vorsitzender des Komitees für das große Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten der Abgebrannten in Steinau. Alle Welt wird sich, wie es scheint, an diesem Feste betheiligen, und er rechnet natürlich mit voller Bestimmtheit auch auf uns."

„Wenn es Dein Wunsch ist, daß wir hingehen, bin ich natürlich bereit. Aber ich weiß nicht, was für eine Strafe —"

Der Baumeister lächelte.

„Das war selbstverständlich nur ein Scherz. Ich wollte Dich darauf vorbereiten, daß man noch mehr als den bloßen Besuch des Festes von Dir erwartet. Man hofft mit großer Zuversicht auf Deine Mitwirkung als Künstlerin."

Ilse schüttelte hastig abwehrend den Kopf.

„Nein — nein! Du hast dem Herrn hoffentlich gleich gesagt, daß davon nicht die Rede sein kann."

„Wie hätte ich dazu kommen sollen! Ich glaubte im Gegentheil, es würde Dir Vergnügen machen. Und dann — der gute Mann ist wirklich in Verlegenheit. Von den jungen Damen aus der Gesellschaft, die allenfalls in Betracht kommen könnten, ist seiner Versicherung nach keine für die schwierige Aufgabe geeignet."

„Und diese Aufgabe — worin sollte sie bestehen?"

„Es handelt sich um die Deklamation eines Prologes und eines verbindenden Textes zu den lebenden Bildern, die die pièce de resistance des Programms bilden sollen. Wenn ich ihn recht verstanden habe, soll es eine Art von melodramatischem Vortrag sein. Baldenius wußte sich genau zu erinnern, wie reizend Du derartige Sachen früher gemacht hättest, und ich konnte ihm doch nicht gut antworten, daß Dir das Talent dazu inzwischen abhanden gekommen sei."

„Du hättest es immerhin thun dürfen. Aber wenn Du vielleicht schon eine Zusage in meinem Namen gemacht hast, ist es freilich etwas Anderes."

Der Baumeister warf seiner Mutter einen Blick zu, wie wenn er hätte sagen wollen: „Siehst Du, daß es nur eines kleinen Zuredens bedarf, um sie für die Freuden der Geselligkeit zu gewinnen?"

Laut aber erklärte er, daß er sich zwar nicht herausgenommen habe, in so eigenmächtiger Weise über sie zu verfügen, daß er jedoch dem Landgerichtsrath allerdings einige Hoffnung auf ihre Zustimmung gemacht habe.

„Heute oder morgen wird er hier erscheinen, um Dir sein Anliegen persönlich vorzutragen, und Du weißt ja nun, daß es ein zweifach menschenfreundliches Werk sein wird, ihn durch eine Zusage zu beglücken."

Damit war die Angelegenheit zunächst abgethan, und als sich der Landgerichtsrath wirklich schon am nächsten Tage einstellte, machte ihm Ilse seine Aufgabe sehr leicht, indem sie ohne alle Ziererei ihre Zustimmung gab.

Wenn aber Franz Steinäcker erwartet hatte, daß die Aussicht auf ein außergewöhnliches Vergnügen und auf einen Triumph ihrer künstlerischen Eitelkeit seine Braut erheblich aufheitern oder ihr wenigstens die frühere Unbefangenheit zurückgeben würde, so hatte er sich in seinen Hoffnungen betrogen. Sie schien ihre Mitwirkung bei dem Feste vielmehr als ein Zugeständniß an seine Wünsche, denn als ein willkommenes Amüsement zu betrachten. Die von einem beliebten Lokalpoeten verfaßte Dichtung mit ihrem überschwenglichen Kirchthurm-Patriotismus vermochte sie durchaus nicht zu begeistern, und die Proben, die für alle übrigen Betheiligten ganz unverkennbar eine Quelle höchsten Ergötzens waren, übten auf sie eine so verstimmende Wirkung, daß sie den Arrangeur der Aufführung um Erlaubniß bat, ihnen so oft als irgend möglich fernbleiben zu dürfen.

All' dies unschuldige Kokettiren und Hofiren, dessen Zeugin sie dabei werden mußte, bereitete ihr namenlose Pein und weckte Empfindungen in ihrer Seele, die sich dadurch nicht beseitigen ließen, daß sie sich ihrer schämte. Das harmlos fröhliche Treiben, daran sie selber einst so innige Freude gefunden, war ihr fremd geworden, wie wenn sie nicht durch eine kurze Reihe von Monaten, sondern durch ein ganzes Menschenalter von jenen sonnigen Jugendtagen getrennt sei, und sie sehnte sich aus der heiteren Geselligkeit heraus in die Friedhofsruhe des Steinäcker'schen Hauses zurück, weil die dumpfe Müdigkeit, die dort beständig auf ihr lastete, immer noch erträglicher war als die wilden Gedanken, deren sie sich nicht erwehren konnte, wenn die sonnenglitzernde Fluth des vollen Lebens sie umwogte.

So kam der Tag des Festes heran, ein abscheulicher, naßkalter Wintertag von der trostlosesten Art. Ilse, die eine „Göttin der Barmherzigkeit" darstellen sollte, hatte dem Wunsch des Baumeisters, sich ein besonders prächtiges und kostbares Kostüm anfertigen zu lassen, mit Entschiedenheit widerstanden und aus den bescheidenen Toiletteschätzen, die sie von ihrer Bühnenthätigkeit her besaß, ein einfaches griechisches Gewand ausgewählt, das durch die Hinzufügung geeigneter Attribute zu einem passenden Anzug wurde.

Als sie fertig angekleidet das Wohnzimmer betrat, wo die beiden Anderen bereits warteten, konnte die Finanzräthin, so wenig sympathisch ihr auch die ganze Veranstaltung war, einen Ausruf freudiger Bewunderung nicht unterdrücken, und in des Baumeisters neuerdings noch bleicher und hagerer gewordenem Gesicht flammten wieder die verdächtigen fieberrothen Flecken auf, als sein Blick über das feine, entzückende Köpfchen und die herrliche ebenmäßige Gestalt seiner Verlobten dahinglitt.

„Wahrhaftig, Du hättest nicht schöner aussehen können, als in diesem Kostüm!" sagte er mit eigenthümlich bebender Stimme, während er auf sie zutrat und, all' seine gewohnte Zurückhaltung vergessend, einen heißen Kuß auf ihren entblößten Arm drückte. Ilse wurde dunkelroth und entzog sich ihm mit einer so ungestümen Bewegung, daß die Finanzräthin, für ihren Sohn im innersten Herzen gekränkt, nahe daran war, ihrem Befremden Worte zu verleihen. Aber der Baumeister ließ sie nicht dazu kommen. Zart und ritterlich, als hätte er die beinahe entsetzte Zurückweisung seiner Zärtlichkeit garnicht bemerkt, legte er den warmen, pelzgefütterten Mantel um Ilse's Schultern und sprach dabei im trockensten Tone von allerlei gleichgiltigen Dingen. Ein Bruder, der den Cavalier seiner schönen Schwester macht, hätte sich nicht ruhiger und leidenschaftsloser benehmen können.

Trotzdem blieb Ilse verschüchtert und still, auch während der Wagenfahrt nach der „Philharmonie".

(Fortsetzung folgt.)